

Jahresarbeit – Kunst in der 13. Klasse

Von:

Simon Marian Hoffmann

2016

Freie Waldorfschule Filstal

Inhaltsangabe

Verwandlung

Eternity

Idee und Konzept 3
„Eternity“ - Gedicht und Drehbuch 7
Gedicht – Wörter und Wirkung 11
Verwandlung – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft 13
Weiblichkeit und Frauenbilder 14
Erläuterung der Symbole und Bilder 15
Vorproduktion 17
Eternity – Shotlist und Storyboard 18
Produktion 25
Postproduktion 27
Musik 28
Verarbeitung der Ewigkeit 30

Selbstdarstellung

Spuren im Sand

Idee und Konzept 32
„Spuren im Sand“ - Drehbuch 33
Männlichkeit 41
Schauspielerei 42
Regie 44
Selbstinszenierung 45
Krieg 47
Reise 48
Musik 50
Promotion und Soziale-Netzwerke 51
Heutige Medienmacher und wir 52

Die Macht der bewegten Bilder

Wirkung von Bildern 53
Filmplakat „NATAN“ 55
Manipulation durch Emotionen 56
Identifizierung durch inszenierte Persönlichkeiten 58
Werbung 60
Vermittelte Wahrheiten im bewegten Bild 62
Gefahren und Einflüsse der Bilder auf unsere Träume 64

Quellenangabe und Kontakt 65

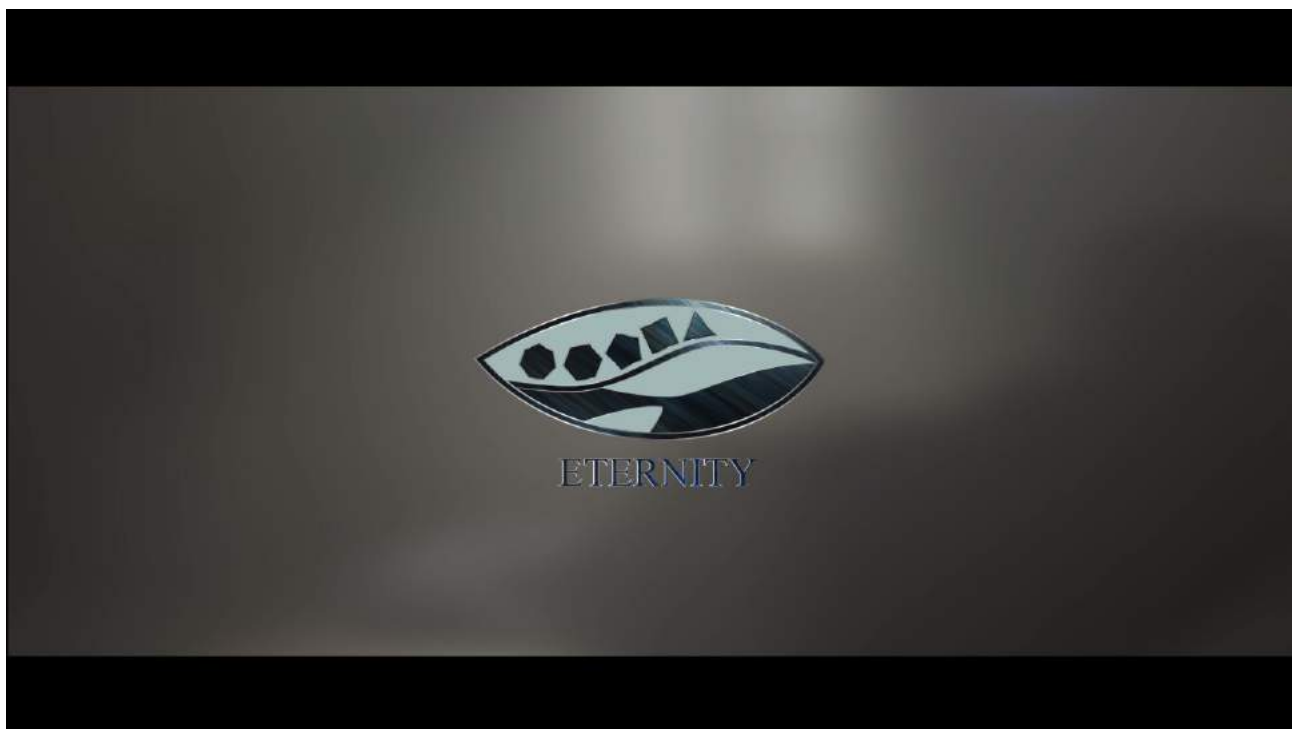
Verwandlung

Eternity

„Die faszinierende Beziehung zwischen Ewigkeit und Moment auf der Suche nach dem verbindenden Element der Einheit. Eine Geschichte basierend auf einem Gedicht über die Liebe, das Leben und die Kunst.“

Idee und Konzept

Die Grundidee des Projektes war, einen künstlerischen Prozess zu beginnen, der möglichst viele Kunstrichtungen miteinander verbindet. Getrieben von diversen Einflüssen auf politischer, kreativer und persönlicher Ebene, ging es darum, die Gedanken und Themenfelder dieser Zeit von zwei Jahren zu bündeln und in irgendeiner, noch nicht definierbaren Form festzuhalten, auf eine andere Weise erlebbar zu machen. So galt es, die Gedanken erst zu formulieren und in einer der ältesten Formen der Kunst, der Dichtung zu gießen. Es entstand das Gedicht der Ewigkeit, in dem sich der Moment aus Unvollkommenheit auf den Weg der Erkenntnis begibt und dabei von der Ewigkeit geduldig geführt wird, bis sie schlussendlich zusammen finden. Geschmückt mit etlichen Metaphern, Anspielungen, Symbolen und Bildern sollte nachher ein Feuerwerk an purer Liebe, echtem Leben und kreativer Kunst entstehen. Auch wenn das ein erster dichterischer Versuch war, stellte dieser, die Grundlage für das ganze Projekt „ETERNITY“ dar.



Die Idee und Zusammenstellung der Themen entstand aus dem Gefühl der politischen Ohnmacht gegenüber dem Weltgeschehen, den fehlenden positiven Vorbildern und einer ureigenen verborgenen Hoffnung auf Verbesserung, die unter anderem in der Vergangenheit oft in der Kunst thematisiert und zu finden war. Bei Betrachtung der derzeitigen weltpolitischen Lage und dem dazugehörigem Künstlerangebot, fehlt einem die verbindende neue Stimme nach Frieden und Freiheit, die Grundlage, auf deren Felder jede Kunstrichtung erst wächst und gedeiht.

Diese Beobachtung, gepaart mit der Tatsache, dass der Gedanke der Emanzipation nur in unserem Teil der Welt Früchte trägt und auch dort nur im Rahmen des vom Patriarchat bereitgestellten Raumes Einfluss und Umsetzung finden kann, führte zu den Grundelementen des Gedichts. Eine Familie besteht aus einem femininen Wesenszug und einem maskulinen Teil, die Dualität der Dinge, die erst bei einer Vereinigung, Gegenüberstellung beider, zum dritten verbindenden und neuen wegweisenden Element führen kann. Yin und Yang besteht aus mehr als nur zwei Seiten, die Grenze dazwischen ist der spannende, dritte Teil. Zwischen unten und oben liegt die Mitte, zwischen rechts und links ebenso. Wie die Familie im Kleinen, stellt die Menschheit unter sich eine große Familie dar, die beide gleichberechtigte Ebenen braucht, um eine Zukunft erleben zu können. Diese Familie lässt sich mit der Verantwortung für Umwelt, Natur und Tiere erweitern. Es ging bei dem ganzen Projekt also um das Erkennen und mögliche auflösen der schief liegenden Waage, zu einem gleichwertigen Gewicht, getragen von einer soliden Mitte. Eine Gesellschaft, in der eine Seite vorherrscht, führt zwangsläufig zur Diktatur und Unterdrückung der Leben schaffenden Kraft. Dabei sollte es aber ein Gleichgewicht der Kräfte geben, in dem jeder seinen Teil in die Gemeinschaft einbringen kann. Den Spieß umzudrehen, was durchaus eine logische Konsequenz der Entwicklung sein könnte, bringt nur die selben, heute schon vorherrschenden Probleme.

-
*Des einen ist des anderen Tod,
 Yin und Yang, das ewig pendelnde Lot.*
 -



Die Erkenntnis für diesen Schritt, kann von der Kunst zu den Menschen und zuletzt auch von dem verbindenden Element der Jugend ausgehen. Die Wichtigkeit der freien Erziehung für die Jugend, die eine offene, nüchterne Betrachtung der Welt in sich trägt, ist für eine Veränderung und Verwandlung der gleichen, unbedingt erstrebenswert. Die Impulse die uns und unsere Ansichten in der Vergangenheit veränderten, gingen stets von der Jugend aus. Denn die Jugend ist meistens nicht an materielle Werte, berufliche Verpflichtungen oder Überlebensängste gebunden.

Sie kann noch Risiken eingehen und für eine bessere Welt aufstehen, getragen von der Hoffnung auf eine Verwandlung hin zum gerechten, friedlich, freien Guten.

Der Schritt, die Jugend mit in die gesellschaftliche Verantwortung und den daraus resultierenden Entscheidungen zu integrieren, wäre für eine Entwicklung in Richtung Gleichberechtigung, ein wichtiger Schritt. Die Jugend wird erkennen, warum das Patriarchat seinen Anspruch auf die Herrschaft der nächsten Jahrtausenden aufgeben muss. Dass wir momentan noch weit davon entfernt sind, eine eigenständige, revolutionäre und risikobereite Jugend zu haben, liegt leider auf der Hand. Statt eigene Wege zu suchen, eigene Ideen aus den vorangegangenen Irrtümern zu entwickeln, diese zu versuchen, wird die Verteilung der Welt ungefragt hin- und die von außen vorgegebenen Wünsche, Träume und Werte eines erfolgreichen Lebens übernommen, selbst als erstrebenswert erachtet. Eine Jugend die sich im Zwang sieht, bei all dem Überfluss an Informationen, nahezu alles für die Nachwelt aufzuheben, sich selbst als historisch bedeutend betrachtet und sein noch so individuelles Wesen feiert, braucht starke Vorbilder, neue Ideen und ein Bewusstsein für und ein Glauben in die tatsächlich eigene Stärke.

-
*Jeder Augenblick auf ewig konserviert
Eine Generation die den Überblick verliert,
Entfacht nur schwerlich alte Stimmen
Die beginnen neue Lieder zu singen.*
-



Nicht zuletzt geht es in „ETERNITY“ auch um die Beziehung zwischen Ewigkeit und Moment, welche im Grunde auch die Frage der Kunst schlecht hin ist. Dabei wird stellvertretend die Frage nach der Beziehung zwischen Künstler und Werk behandelt. Mit der Frage, was jegliche Kunst miteinander verbindet, kommt man schnell zu der Bedeutung des Begriffs an sich. Das Kunst eigentlich immer etwas festhalten möchte, einen Moment aus der Vergangenheit, der Gegenwart, der Zukunft oder der Fantasie, zeugt von der tiefen Menschlichkeit, die diese braucht.

Aus Angst vor dem Vergessen, dem Tod, wird ein kreativer Prozess genutzt, um etwas Neues zu erschaffen, um eine Geschichte zu erzählen, um auf etwas, das dem Künstler aufgefallen ist, aufmerksam zu machen. Daher ist Kunst eigentlich auch Tod, da sie fest abgeschlossen ist, künstlich in eine Form gebracht wurde und sich nicht mehr verändern kann, außer das Zeichen der Zeit kommt über sie. Kunst ist aber auch wie Leben, weil sie Emotionen fühlbar, Dinge erlebbar, Gedanken hörbar und Bilder sichtbar macht. Durch sie können Künstler, Philosophen, Denker und Geschichtenerzähler aus der Vergangenheit, immer noch Einfluss auf das Zeitgeschehen unserer Zeit nehmen und in der Bildung, dem Geiste der Interessierten fortbestehen, eben weiter leben. Die Liebe ist ebenfalls eng verknüpft, sie ist oft Antrieb der Künstler, etwas das einen jeden Menschen, ein jedes Leben mit begleitet, ob dieser will oder nicht. Der Künstler liebt seine Kunst oder zumindest den Weg durch den er geht, wenn er kreativ ist. Da auch für einen künstlerischen Prozess, Ewigkeit und Moment eine große Rolle spielt, kommt es zu der folgenden Gleichung, die das Ende des Gedichts erzählt:

-
Liebe, Leben, Kunst.
Das Finden der Ewigkeit im Moment.
-



Das Konzept stellte auch den Anspruch, in jeder Sparte einen künstlerischen Prozess in Gang zu bringen. Ob auf dichterischer, geschichtlicher, bildgestalterischer, lichtsetzender, darstellender, bildhauerischer, musikalischer, klanglicher oder auf sozialer Ebene in der Gruppe, galt es, jeden Bereich mit einzubinden und seinen Teil in das künstlerische Gesamtwerk zu bringen. Eine Herausforderung für jeden Beteiligten. So wurde mit jedem Hauptverantwortlichen das gesamte Projekt besprochen und nach Gemeinsamkeiten bei der Ideenfindung und Vorstellung des Endergebnisses gesucht. Schlussendlich wurde ein in sich schlüssiges Konzept erarbeitet, auf dessen Basis jeder, sein Können zum Gelingen des Ganzen beitragen konnte.

Dieser ganze Prozess, von der Idee bis Fertigstellung, dauerte 2 Jahre, während die intensivste Zeit, in der auch die meisten Personen am Projekt beteiligt waren, die vier Sommer Monate in 2015 waren. Der Grund für diese Zeitspanne war der Wunsch, jedem soviel Zeit zu geben, wie er brauchte, um seine Arbeit zufriedenstellend vollenden zu können.

„Eternity“ - Gedicht und Drehbuch

Ewigkeit: Beatrix Pahl

Moment: Simon Marian Hoffmann

1 (Moment)

Wie das Meer so blau
So schön wie eine Frau
Wie ein Mythos so schlau...
Liegt sie vor mir.
Ich seh sie,
Versteh sie,
Bestaun sie,
Umraun sie.

(Junge in Kinderzimmer isst Sonnenstrahlen, er hebt ein Korn in ein Strahl und wartet darauf, dass es zu gedeihen beginnt. Super 8)

2 (Ewigkeit)

Doch Du vergisst das Heilige Wunder
Wie das jene vom weißen Holunder
Einst begann die dominante Kraft
Jene zu knebeln die Leben schafft.
So verlor man ein uraltes Gleichgewicht
Und manch einer gar sein eigen Gesicht.

(Ewigkeit auf Wiese mit Seifenblasen, er will Ewigkeit fangen, sie pustet ihn mit Seifenblasen weg, Super 8)

3 (Moment)

Das Große im ganz Kleinen,
Zwei Dinge die vereinen,
Was man das Leben nennt.
Das eine wird ungeliebt gelebt
Das andere vernichtend erstrebt,
Die Waage hält kein Moment.

(Ewigkeit unter Wasser, SlowMotion)

4 (Ewigkeit)

Du lebst nach uralten Traditionen,
 Und nennst Dich modern,
 Verstehst Dich selbst nicht richtig,
 Aber greifst nach den Stern.
 Träumst vom Paradies,
 Und schaffst Asphalt
 Die Wünsche sind grün
 Die Realität leider kalt.

(Ewigkeit verletzt im Museum, Kamera Zufahrt, Hände, Beine, Gesicht, Lippen, Augen, Pendel der schräg pendelt, sitzt auf Herd, angekettet, SlowMotion)

5 (Moment)

Wir spielen, lassen treiben,
 Sind hochgebildet, sprechen, schreiben,
 Fühlen uns so groß
 Und sind so klein wie Kinder,
 Lernen nichts dazu
 Und nennen uns Erfinder.

(Zuschauer, ein Mädchen, eine Frau und ein alter Mann sitzen mit geschlossenen Augen im Kino. Auf ihren Augen sind Pupillen gemalt, die zur Leinwand zeigen. Sie scheinen zu schlafen. Auf der Leinwand schwebt Ewigkeit im Wasser, SlowMotion)

6 (Ewigkeit)

Jeder Augenblick auf ewig konserviert
 Eine Generation die den Überblick verliert,
 Entfacht nur schwerlich alte Stimmen
 Die beginnen neue Lieder zu singen.
 Daher stehen Dichter in der Pflicht,
 Das Licht zu bringen, das den Schatten bricht.

(Moment sitzt im Saal, er betrachtet die Zuschauer, dann seine Tattoos und das Samenkorn in seiner Hand. SlowMotion)

7 (Moment)

Sonnenkinder nannte man uns,
 Wir dienten allen mit unserer Kunst.
 Doch wo sind die Denker dieser Zeit?
 Wo die Künstler allseits bereit,
 Revolutionen heimlich im Stillen,
 Zu entfachen und zu beginnen.
 Kommt Entwicklung zum stehn,
 Ist es ihre Aufgabe dies zu sehn,
 Denn einseitige Wege gibt es nicht,
 Leben fördern, des Menschen erste Pflicht.

(Moment sitzt im Kino sieht der Ewigkeit zu, sie läuft durch einen Bach. Dann sieht er die Strahlen im Kino und folgt ihnen, SlowMotion)

8 (Ewigkeit)

Strahlen, bringen Verborgenes hervor,
Schwingungen, erklingen zum Chor.
Phänomene einer längst vergangenen Zeit
Spuren der Existenz von Frau Ewigkeit.
Welche Dir drei Kinder gebar,
Was kommt, was ist, was war.
Alle wandeln sich ständig,
Standpunkt und Wissens abhängig.

(Moment steht langsam auf und verlässt den Raum, SlowMotion)

9 (Moment)

Wasser, die Kraft aus der Leben kommt,
Element der Ewigkeit in der sich Nebel sonnt,
Wir, aus alle dem entstanden,
Wellen die wogen, Impulse die stranden.
Müssen zu den unendlichen Weiten,
Überwinden endliche Spalten.
Müssen zeichnen von zarter Hand,
Gleichgewicht, ein neues utopisches Land.

(Ewigkeit entsteigt dem Wasser und geht langsam an Land, geht über Baumstamm, SlowMotion)

10 (Ewigkeit)

Du. Ein Wunder sichtbar im Licht,
Kodierte Zeichen versteckt im Gesicht.
Von anderen erreichbar,
Von Emotionen greifbar,
Von Kälte steifbar,
Von Liebe streifbar.

(Moment steht am Ausgang und geht. Tochter wacht auf. Sieht wie Moment und Ewigkeit auf Leinwand sich die Hände reichen, eine Hand zeigt das Tattoo, SlowMotion)

11 (Moment)

Des einen ist des anderen Tod,
Yin und Yang, das ewig pendelnde Lot.
Ein neues Jahrtausend unter einem neuen Stern,
Beginnt in uns selbst und scheint noch so fern.
Gaias Töchter mit an die Macht,
Das nächste Wunder, das endlich Einheit schafft.

(Tochter weckt Opa und Mutter auf und deutet auf die Leinwand. Dort sind Super 8 Aufnahmen zu sehen. SlowMotion)

12 (Ewigkeit)

Der Moment der Schöpfung,
Wenn eine Idee zu Funken entspringt,
Wenn aus Starre Bewegung beginnt,
Wenn ein Wort jede Gewalt durchdringt,
Wenn ein jeder sich auf's Grundlegendste besinnt...

(Moment und Ewigkeit stehen auf einem Hügel. Ewigkeit kommt auf Moment zu und reicht ihm der filmt die Seifenblasen. Er pustet, die Seifenblasen fliegen um Ewigkeit, sie schließt Augen und dreht sich. Er reicht ihr wieder die Hand mit dem Samen, Ihre Hand umschließt diesen. Sie lächelt. Schärfeverlagerung auf Baum, Super 8)

13 (Zusammen)

Dann entsteht das reinste Element,
Welches kein Hindernis mehr kennt,
Das man unsterblich nennt,
Das tief in unseren Herzen brennt:
Liebe, Leben, Kunst.
Das Finden der Ewigkeit im Moment.

(Der Pendel im Museum schwingt jetzt gerade. Das Museum ist verlassen. Die Ewigkeit sitzt nicht mehr auf ihrem Herd. Darauf liegt jetzt nur noch ihr blaues Kleid, die Kette hängt lose, lose Erde befindet sich im Kleid, Fahrt zurück im Hintergrund laufen die drei Zuschauer in den Raum,. Vor einem Bild im Hintergrund stehen Tochter, Mutter und Vater. Zu sehen sind Ewigkeit und Moment die ein Baum trennt. Moment filmt Ewigkeit mit einer Super 8 Kamera, sie stehen andächtig, das blaue Kleid flattert im Wind. Sie hält Samen in der Hand, Seifenblasen umfliegen beide, SlowMotion, die drei geben sich die Hände. In der Mitte liegt auf dem Kleid ein ein kleiner Erdhaufen in dem ein Pflänzchen gedeiht. Im Hintergrund verlassen die drei Hände haltend den Raum. Black)

Abspann

Das Kino ist verlassen und leer, auf der Leinwand läuft der Abspann.

Das gesamte Projekt ist auch eine kritische Auseinandersetzung mit der Kunst an sich. Es ist erstaunlich, dass Kunst im Festhalten von etwas begriffen ist. Daher wirkt sie immer künstlich, auch wenn sie noch so authentisch ist. Sie hält Leben und Entwicklung fest, auch in der sogenannten darstellenden und sozialen Kunst. Das Bild, das wir in der Erinnerung haben, ist fest und ändert sich nur äußerst selten. So liegt in der Kunst, die eigentlich für Leben und Entwicklung steht, durch die der Künstler diese Bedeutung erfahren kann, auch der tiefste Widerspruch. Die Kunst führt zu Entwicklung, entwickelt sich selbst aber nur in den Menschen weiter. Sie ist mit Projekten verbunden, die fest und eingeschlossen sind. Eben das Große im ganz Kleinen.

Gedicht – Wörter und Wirkung

Bei der Wortwahl für das Gedicht wurde sehr darauf geachtet, dem Inhalt und den angestrebten Themen, mythologische Bilder und Symbole an die Seite zu stellen, um das Gewicht und die Wirkung der Wörter zu verstärken. Es werden darin mehrere Inhalte, Zeichen und Fragestellungen angesprochen, die nicht schon jetzt alle interpretiert werden sollen. Aber die ersichtlichsten Zeichen und Strukturen, können durchaus schon erläutert werden. Den Dialog zwischen Ewigkeit und Moment, kann man vergleichbar mit dem vom Fragenden und Antwortgebenden analysieren. Dabei soll aber kein typisches Schüler-Lehrer Verhältnis beschrieben, sondern ein Prozess gezeigt werden, bei denen beide, durch das einfache Spiel des Dialogs, zu eigenen und gleichzeitig neuen Erkenntnissen kommen können. Ein miteinander Lernen und Erarbeiten der gesuchten Antwort, ohne deren Ende bewusst zu steuern. Bei der Stimmung der Wörter war es wichtig, die entstandenen Bilder in der Fantasie auch später noch, im Endprodukt, anders visualisiert unterstützen zu können. Das dabei die Farben blau und grün, die Grundelemente des Universums und eigentlich alle wichtigen Eigenschaften, die unser Leben hier auf Erden ausmachen, vorkommen, war ein gewollter Schritt, um eine neue Definition für die Ewigkeit und den Moment zu kreieren. Die Vielfalt, die Gedanken, die Ideen und die Atmosphäre unter dem das ganze Projekt entstand, sollten das Gefühl beschreiben, dass all die Nomen, die in dem Gedicht verwendet werden, bereits klanglich, mythologisch oder inhaltlich in sich tragen:

Nomen (der Reihe nach):

Meer, Pfau, Mythos, Frau, Heilige Wunder, Weißer Holunder, dominante Kraft, Leben, Gleichgewicht, Gesicht, Groß, Klein, Dinge, Waage, Moment, Traditionen, Stern, Paradies, Asphalt, Wünsche, Realität, Kinder, Erfinder, Augenblick, Generation, Überblick, Stimmen, Lieder, Dichter, Pflicht, Licht, Schatten, Sonnenkinder, Kunst, Denker, Zeit, Künstler, Revolutionen, Entwicklung, Aufgabe, Wege, Leben, Menschen, Pflicht, Strahlen, Verborgenes, Schwingungen, Chor, Phänomene, Zeit, Spuren, Existenz, Frau Ewigkeit, Drei Kinder, Standpunkt, Wissen, Wasser, Kraft, Leben, Element, Ewigkeit, Nebel, Wellen, Impulse, Weiten, Spalten, Hand, Gleichgewicht, Utopisches Land, Du, Wunder, Licht, Zeichen, Gesicht, Emotionen, Kälte, Liebe, Tod, Yin und Yang, Lot, Jahrtausend, Stern, Gaias Töchter, Macht, Wunder, Einheit, Moment, Schöpfung, Idee, Funken, Starre, Bewegung, Wort, Gewalt, Element, Hindernis, Herzen, Leben, Liebe, Kunst, Finden, Ewigkeit, Moment.

So sollte ein Gefühl für die Bedeutung der Kunst, der Ewigkeit, des Moments, der Liebe, des Lebens, der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft entstehen. Die diversen Anspielungen auf Personengruppen oder einzelne Individuen und deren Haltung, sollten eher Aufforderungen ähneln, als Mahnungen oder Befehlen. Sie waren als Vorschläge gedacht, das eigene Dasein, die eigene Person, den persönliche Sinn, das eigene Erschaffen, das eigene Handeln, die etwaige Zeit und die äußerlichen Einflüsse zu hinterfragen und wenn möglich kritisch zu ergründen. Die Hauptzielgruppe ist daher der Mensch an sich, spezieller, der werdende Mensch und die kunstschaftende- und kunstinteressierte Bewegung.

Nicht zuletzt wird die Frage nach der Liebe, dem Leben, der Kunst und deren Sinn aufgegriffen und behandelt. Der vorgetragene und dargestellte Weg, den die Ewigkeit und der Moment gehen, soll nicht als Weg zur allgemein gültigen Erkenntnis verstanden, sondern, als einen individuellen und für jeden Organismus selbst variierbaren, betrachtet werden. Was definitiv als zu übermittelnde Aussage über allem steht, ist die unbedingte Notwendigkeit einer Ausrichtung des Gleichgewichts, zwischen dominanter und leben schaffender Kraft, dem Künstler und seinem Werk, hinter dem er steht, durch das er ab und an der Gesellschaft, oder seiner Umwelt den Spiegel präsentiert, sie porträtiert, und dem Mensch und der Natur an sich.

Dass diese Veränderung, von einer neuen Generation getragen werden kann, ist in der Hoffnung, des Grundes und der Intension für die Existenz dieses Gedichtes, fest verankert. Es geht nicht um Weltanschauungsthemen, eher darum, seinen eigenen, rechtlich begründeten Anspruch auf Veränderung und Mitwirkung auf diesem Planeten, der im Menschenrecht eines jeden verankert ist, nachzukommen und seinen Teil zu der Gemeinschaft der Erdenbewohner beizutragen. Dass das Gute im Menschen stets in der Übermacht ist und durchaus zu bedeutenden Veränderungen führen kann, begründet Goethe durch und in Faust. Nur bis es handelt und wirklich eingreift, braucht es seine Zeit und das Aufbrauchen aller aufzubringender Toleranz. Der Grund zu Handeln ist immer die Hoffnung auf eine bessere Welt und wer argumentiert, dass diese Welt nicht erstrebenswert sei, weil der Mensch dafür nicht gemacht zu sein scheint, der leidet zweifellos an mangelndem Vorstellungsvermögen oder mangelnder Fantasie. Wer nicht gerne im Paradies leben und den ganzen Tag das tun würde, was er am liebsten macht, in den meisten Fällen wohl leben, dem möchte man nur wünschen, dass auch er einen Weg findet, auf dem er für sich die richtigen Schritte wählt. Allen anderen kann man nur ans Herz legen, aufzustehen und sich, sein Umfeld und seine gesamte Welt zu verändern, zu verwandeln, schlicht weiterzuentwickeln und wenn schon nicht für sich selbst, dann zumindest für die Generationen, die nach uns kommen. Soviel Verantwortung und Wille ist durchaus aufbringbar.



Durch das Gedicht und deren Umsetzung im weiteren Verlauf, sollte genau dies behandelt werden. Dass jemand beginnen muss, dass es Hoffnung gibt, dass es genügend Gründe gibt. Dass auch die Kunst und Unterhaltung ihren Teil an Verantwortung trägt.

Verwandlung – Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Das Thema der Verwandlung sollte vor allem im bildhaften Erzählen des Projektes vorkommen. So galt es, auf Basis des Gedichts, eine weitere Ebene zu öffnen, die auf geschichtlicher Ebene die Aussagen und Emotionen des Ganzen verstärkt. Dazu kamen die visualisierten drei Kinder der Ewigkeit, die die Funktion der normalen, zuschauenden Menschen aus allen Generationen, sowie die Zeit an sich und deren Aufteilung, inne hatten. Ein jeder von ihnen entwickelt sich, ist im Begriff sich zu verändern, je nachdem, wann, wo und wie man sie betrachtet, haben sie mehrere Gesichter. Mehrere Wahrheiten. Die Jugend ist es später, die zuerst die Augen öffnet und die beiden anderen animiert, dies ebenfalls zu tun, was verdeutlicht, dass die neuen Impulse oft auch aus der Jugend kommen und die Kraft haben, Gesellschaften nachhaltig zu verändern. So wird der Moment während der Geschichte älter und verwandelt sich von einem kleinen Jungen in einen jungen Mann, der in der Lage zu sein scheint, seine aus der Kindheit mitgetragene Frage und sein Geheimnis zu ergründen und schließlich zu lüften. Die Ewigkeit, am Anfang ungeboren und passiv, macht sich aktiv auf den Weg und erkämpft sich die Freiheit aus allen Dogmen. Das Wasser tritt in mehreren verwandelten Formen als Speicherort der Ewigkeit, unergründbare Weisheit und undurchdringbare Weite auf. So macht die Ewigkeit die gesamte Evolution der Menschheit durch und geht am Ende den einen, entscheidenden Schritt, gemeinsam mit dem Moment, der das nächste Wunder darstellen soll. Der Samen und das verbindende Element geht am Ende auf, kann aus dem ewigen Schlaf erwachen, sich selbst entfalten und als Kind dieser Welt, das Licht der Sonne erblicken. Der Moment erkennt, dass Handeln gefragt ist, dass er nicht mehr länger nur sein Werk betrachten und passiv bleiben kann. Auch er muss sich verwandeln, einen neuen Weg gehen, der Ewigkeit entgegenkommen. So entsteht die alles verändernde Idee, die eine Einheit aus beinahe unvereinbaren Eltern macht.

Der Abspann zeigt auf seine Art, den Inhalt des gesamten Films noch einmal in Kurzfassung. Was lange, tief im verborgenen lag, der Menschheit eigentlich bekannt, aber vergessen wurde, kommt am Ende an die Wasseroberfläche und entsteigt in Richtung Licht. Die Zeichen in den Gesichtern der Zeiten, stellen die sehenden, aber nicht begreifenden Menschen dar, die beim Sehen eine geringere Gehirnaktivität nachweisen, als beim Schlafen. Außerdem, soll der Unterschied zwischen falschen, künstlichen, animierten, starren Puppenaugen und echten, emotionalen Augen dargestellt werden, von denen es heißt, sie seien ein Spiegel der Seele. Doch auch Augen sind ein Symbol der Ewigkeit. Sie sind es, die ein Lebewesen ausmachen, die wir als erstes fokussieren, wenn wir uns gegenseitig betrachten. Sie geben Antworten auf viele Fragen, weshalb viele Menschen falsche Augen in Form von Masken tragen. Frauen schminken am häufigsten ihre Augen, sie sind eine entscheidende Codestelle, um sein Gegenüber zu verstehen, ihn zu beeinflussen oder selbst verstanden zu werden. Wenn man einem Menschen in die Augen sieht, stellt man fest, ob man diesem vertrauen oder ob jemand, dem eigenen Blick nicht standhalten kann. Die Pupille, eigentlich ein großes nichts, ein kleines persönliches schwarzes Loch, das den Blick anderer gefangen hält und verschwinden lässt, wird umsäumt von einer individuellen Iris. Diese ist noch persönlicher und schwerer zu kopieren als der Fingerabdruck, deshalb etwas höchst Privates. Mit den gemalten Augen, soll die Anonymisierung unseres Zeitalters und das Desinteresse füreinander beschrieben werden. Doch man kann sich verändern und die falschen Augen abnehmen, die echten Augen öffnen, wenn man dazu gewillt ist. So ist es für jeden möglich, den Weg der Ewigkeit und des Moments, aus dem wir alle entstanden sind, zu erkennen, zu sehen und zu verstehen. Vielleicht gar zu folgen und selbst zu beschreiten, in seine gewünschte Richtung zu erweitern. Ein Appell an den modernen Menschen also, sich bloß nicht in seinem Sessel zu verlieren, sondern stetig beweglich zu bleiben und vor Veränderung und Verwandlung nicht zurück zu schrecken.

Weiblichkeit und Frauenbilder

Die Weiblichkeit, personifiziert in der Ewigkeit ist die indirekte Überschrift und somit das Hauptthema des Projektes. Dabei geht es nicht um ihre Definition, sondern um die Ablegung einer solchen, die ihr wie ein blaues Kleid auf den Leib geschneidert ist. So macht auch die Weiblichkeit ihre Verwandlung durch. Sie entkommt dem männlichen Dogma und der Darstellung als Objekt und befreit sich aus den Klischees, veranschaulicht durch das Ablegen der Kette und des Kleides im Heimatkundemuseum. Sie ist die seit Jahrhunderten unterdrückte, lebensschaffende Kraft, nach deren Gleichberechtigung das Ziel des Films sich sehnt. Damit ist nicht der Vorgang gemeint, der Frauen zu Männern macht, eher das Erkennen und Gleichstellen der Weiblichkeit, im weltweiten Ansehen. Wie sollen wir jemals Frieden finden, wenn der Krieg schon bei uns zu Hause, in der Familie stattfindet. Solange an die Frau gesellschaftliche Erwartungen gestellt werden, die über ihren persönlichen liegen, kann es keinen Frieden geben. Es braucht neue, individuelle Menschenbilder, die nicht mehr an Geschlechter gebunden sind. Dass nur die Frau Leben schaffen und eine ewig liebende Mutter sein kann, dass es beide Geschlechter braucht, um den Nachwuchs zu zeugen, dass es einen mütterlichen und einen väterlichen Part in der Erziehung geben sollte, der nicht unbedingt an das Geschlecht gebunden sein muss, ist traditionell entstanden, bewiesen und als funktionierendes System anerkannt.



Dass jeder, seine individuelle Freiheit bei solchen Fragen der Liebe und Umsetzungen, sowie, gleiche Rechte haben soll, sei unbestritten. Um die Menschheit aber zu erhalten und neues Leben hervorzubringen, braucht es nun mal eine Vereinigung von Ewigkeit und Moment. Deshalb ist die reine, einseitige dominante Kraft als Herrschaftsform des Patriarchats ungesund und im Grunde nicht lebensfähig. Die Dualität der Dinge, erst Vollkommen durch Erweiterung des oft vergessenen, entstandenen Kindes, dass sie erst zu dem macht, was sie zu sein versuchen, ist der zu erstrebende Zustand. Man darf nie vergessen, dass unsere Vorstellungen und Bilder von Geschlechtern, aus Vergangenheit, Traditionen und vorgefertigten Meinungen unserer Vorfahren stammen und nicht vor Irrtümern sicher gestellt sind.

Nur da es schon immer so war, heißt es nicht, dass es dadurch legitimiert, anerkannt und richtig sein muss. Deshalb kann auch dieser Schritt zur neuen Entwicklung, vor allem bei den Kindern beginnen, weshalb die Zukunft im Film, auch als Erste erwacht. Bei den Erwachsenen sollte dieser Umschwung, ebenfalls nicht einseitig von statten gehen, sondern, Ewigkeit und Moment müssen sich gleichzeitig bewegen, aufeinander zu gehen und sich in der Mitte treffen. Dadurch sollten nie wieder Frauen und Menschen allgemein als Ware, Besitz oder minderwertig angesehen werden. Erst wenn dieser erste Schritt gegangen und überwunden wird, sollte über den nächsten, den Umgang mit Tieren und Umwelt und dessen Umsetzung nachgedacht werden.

Erläuterung der Symbole und Bilder

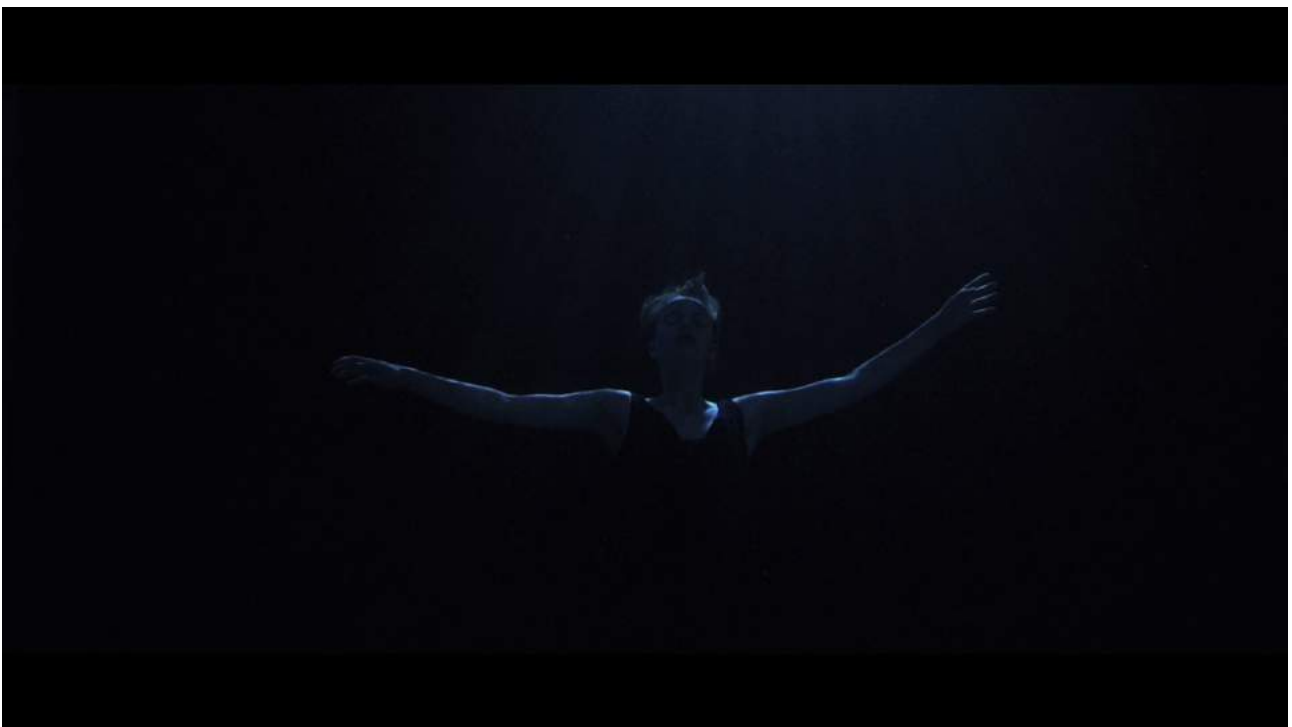
Die Symbole und Bilder spielen im gesamten Projekt eine große Rolle. Durch sie, kann man auf mehreren Ebenen Andeutungen machen und die Stimmung bis zum Äußersten bringen. Die Bilder gibt es auf wörtlicher, sprachlicher, musikalischer, filmischer, klanglicher, gestalterischer, farblicher und spielerischer Ebene. Auf jeder bekommt man Informationen, die zum selben Ziel führen, eine eigene Geschichte und Entwicklung erzählen, im Grunde das Thema, in ihren Möglichkeiten verarbeiten und zu einem Ende bringen.

Ein Film über versteckte Informationen und Andeutungen, entstanden mitten im Informationszeitalter. So gehen bei jedem Symbol und Bild eine eigene Welt voller Ketten aus Assoziationen auf. Alles in allem, entsteht so hoffentlich eine Tiefe, die von der Spannbreite der Ewigkeit bis zum Moment dauert. Bereits in der ersten Zeile der ersten Strophe, wird mit dem Vergleich, eine unglaubliche Weite entworfen, die sofort Gefühle der Freiheit, des Unerreichbaren, der grenzenlosen Sehnsucht hervorruft, was geschmückt unter der Farbe blau, Verknüpfungen zu edlen, ruhigen und undurchdringbaren Tiefen bildet. Allein diese erste Zeile, wirkt sich unterbewusst auf die Stimmung des weiteren Verlaufs aus, weshalb man im Idealfall, wie ein Sog immer weiter und tiefer in das Wasser, die Welt und die Symbolik abtaucht. So hat jede folgende Zeile für sich, eine Definition und eine räumliche Weite des Themas der Ewigkeit zu erzählen und hilft dabei, dem Gesamtbild eine Form, einen Inhalt und einen Verlauf zu geben. Das Thema der Ewigkeit und des Moments ist in jedem Augenblick allgegenwärtig. Schon allein dadurch, dass die gesamte Form auf ewig bestehend und abrufbar bleibt, ist das Thema gegeben. Man könnte sicherlich eine Abhandlung, von mehreren dutzend Seiten, über das gesamte Gedicht allein schreiben, wenn man jede Zeile mit allen Symbolen und Assoziationen nachginge und diese zu interpretieren suchte. Diese spannende Reise und Auseinandersetzung kann auch ein Weg sein, neue Dinge zu Lernen oder zu verknüpfen, der hier nicht vorweggenommen werden soll. Lediglich ein kleiner, oberflächlicher Teil soll als Anreiz und Beispiel dienen. In unserem Fall „Vers 9“, vorgetragen vom Moment.

9 (Moment)

Wasser, die Kraft aus der Leben kommt,
 Element der Ewigkeit in der sich Nebel sonnt,
 Wir, aus alledem entstanden,
 Wellen die wogen, Impulse die stranden.
 Müssen zu den unendlichen Weiten,
 Überwinden endliche Spalten.
 Müssen zeichnen von zarter Hand,
 Gleichgewicht, ein neues utopisches Land.

Wasser, als Inbegriff der Ewigkeit, der Verwandlung und der Weisheit wird hier in den Raum geworfen. Ein Versuch des Moments, seine Entwicklung zu beschreiben und den Weg zu seiner Erkenntnis darzulegen. Er beschreibt sein Auftauchen, aus den tiefsten Zonen des Wassers und begreift, dass das Wasser überall gegenwärtig ist. Die Frage nach dem Ursprung, ob Nebel aus Wasser oder Wasser aus Nebel entstand, ist nicht entscheidend, ihre Existenz dafür um so mehr. Das Nebel zu Wasser wird, wenn er sich sonnt, zeigt auch, dass die Ewigkeit diejenige ist, die Verwandlung herbeiführt, durch die Wunder möglich sind, die andere wirken lässt. Der Nebel wirkt verschleiern, macht Dinge unsichtbar, löst Grenzen auf, ist ein Zustand der Ewigkeit. Wir, die wir aus dem Wasser kommen, Kinder der Ewigkeit und des Moments sind, müssen offen sein, für die Wellen, die das Meer immer wieder an unsere Küsten schickt. Denn darin liegen neue Impulse, die aufgenommen und weitergetragen werden wollen und durch die wir eventuell, zu den unendlichen Weiten kommen, die uns neue Gebiete, neue Länder, schlicht Freiheit und Fantasie erschließen. Bedeutet, man muss auf Zeichen achten, Ströme erkennen und Veränderung zulassen. Eben begrenzte Spalten überwinden, die oft im Tod enden und keine weiteren Wege zulassen, einen einschränken und Richtungen vorgeben. Wenn wir diesen Weg gehen, sind wir bereit, von zarter Hand, mit Liebe und Bedachtsamkeit, eine neue Welt zu zeichnen, die im Gleichgewicht begründet ist. Da dies eine utopische Idealvorstellung darstellt, wird hier stark, an die schöpferische Kraft eines jeden Einzelnen appelliert.



Auch dieser kleine Auszug des Ganzen, beschreibt in seiner Weise, den Weg der Ewigkeit aus dem Wasser, zu Nebel, als Welle und Impuls ans Land, weiter über die unendliche Weite, hinweg über die Spalten im Boden, hin zu der einen Idee und der utopisch, idealen Welt. Da diese Stelle eine Reflexion des Moments ist, zeigt auch sie seine Entwicklung und die daraus resultierende Bereitschaft, einen Weg der Ewigkeit zu gehen und über seinen Schatten zu springen, um sein Ziel zu erreichen. Das ist die Erfüllung seiner Entwicklung. Mit den Bildern und Metaphern wurden komplexe Vorgänge und Wege in einfache, einzelne Sätze gewandelt, wie ein Code, den es zu knacken gilt.

Das die ideale Welt ein geistlicher Zustand und außen schwer umsetzbar ist, gehört leider zum Leben dazu. Aber der Versuch, der Wunsch und das Handeln danach, ist das Entscheidende. Der Weg ist das Ziel. Denn er ist die Erkenntnis. Das Finden der Ewigkeit im Moment.

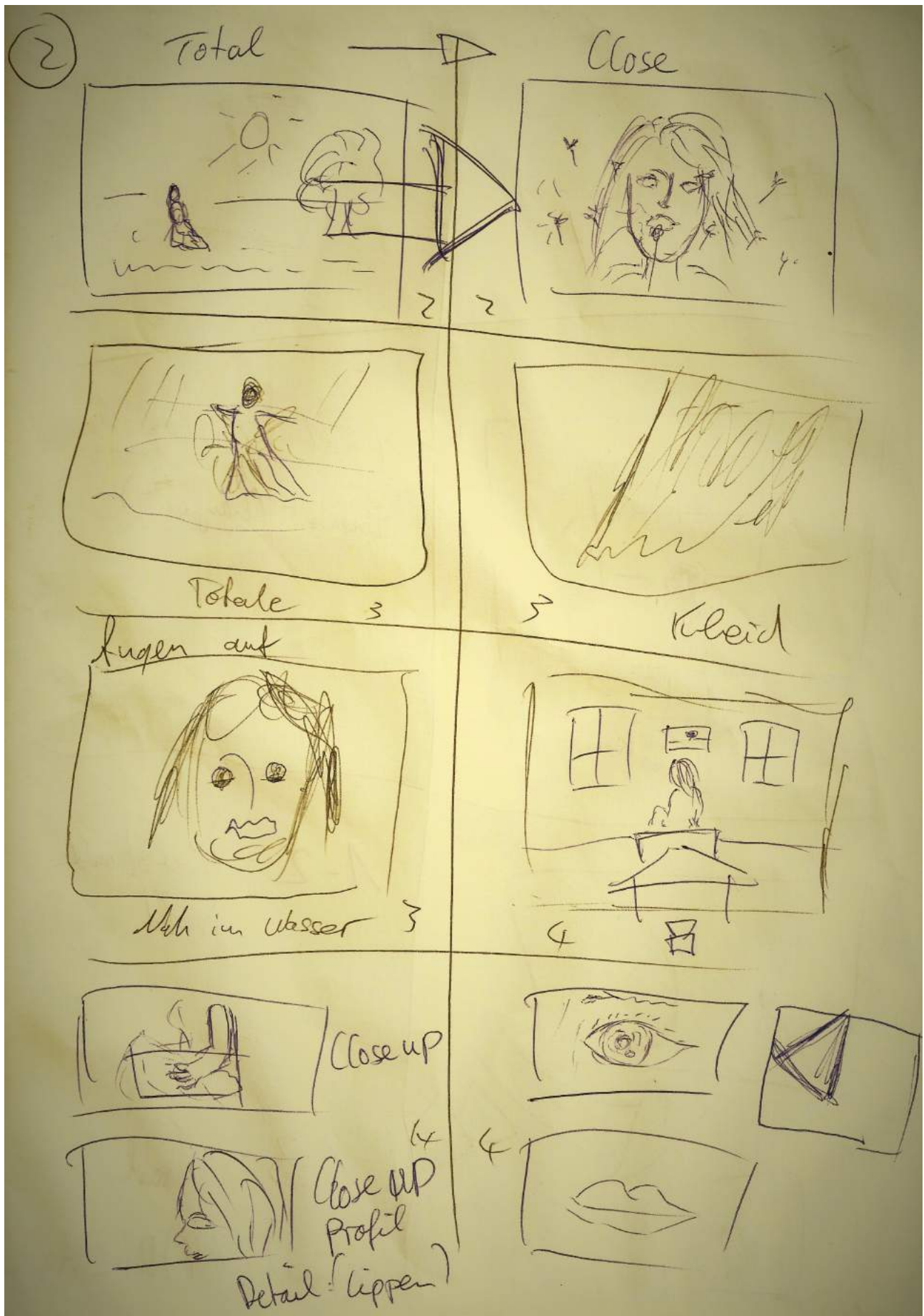
Vorproduktion

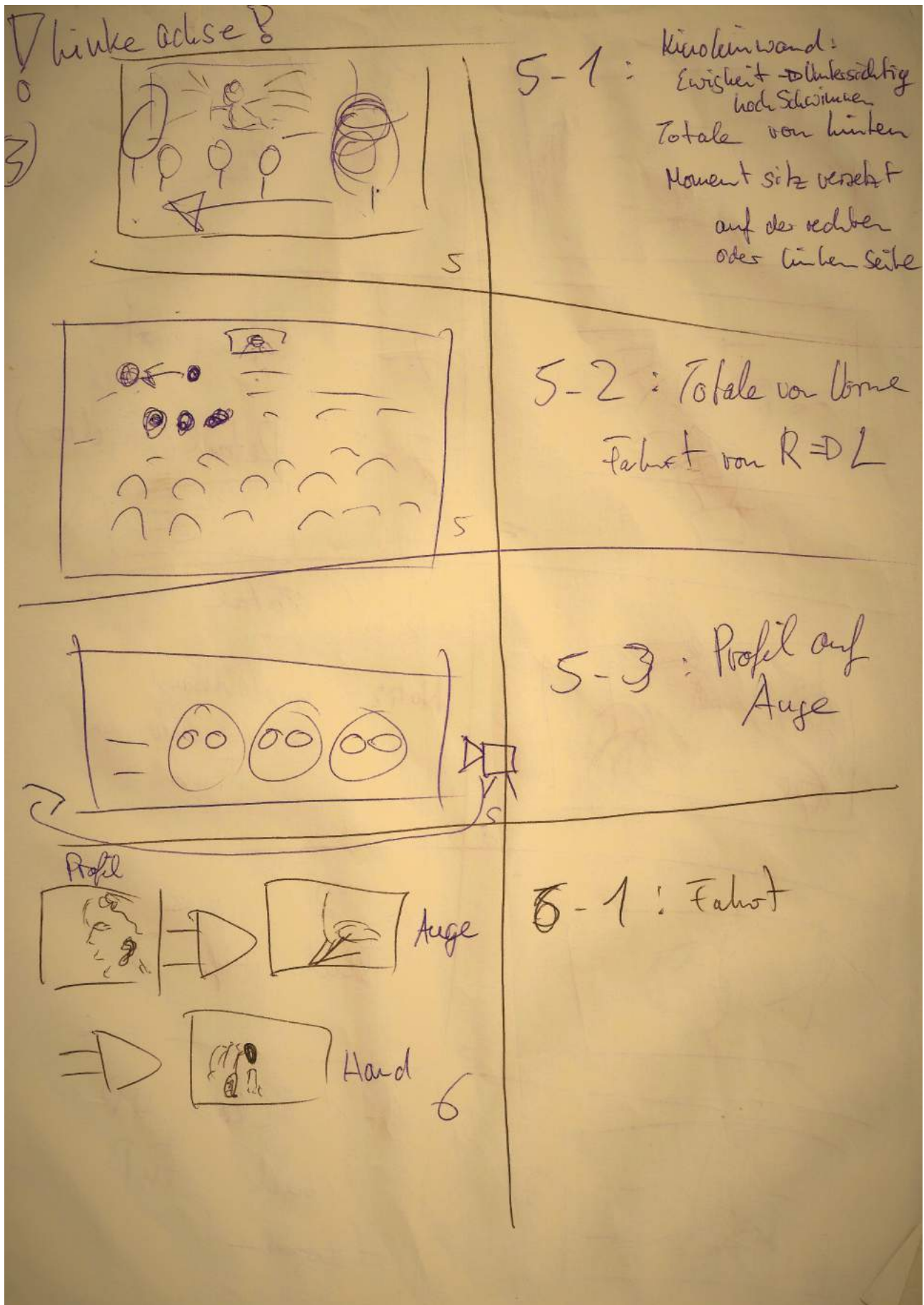
In der Vorproduktion, ging es vor allem darum, mit dem Kameramann und allen Head-Ofs, die einzelnen Abläufe und verschiedenen Bilder zu besprechen. Man musste das Gedicht, die zu erzählende Geschichte und die vorgegebenen Bilder auflösen, sie in eine logische Reihenfolge bringen und ein Storyboard schreiben. Dafür benötigten wir mehrere Treffen. Die einzelnen Locations wurden besucht, die Inszenierung abgesprochen. Bald stand fest, dass wir bestmögliche Qualität, 4K mit hoher Bildfolge und 5.1 Sound haben wollten. Für die Kamera war es wichtig, die Farben und Einstellungen genauestens zu planen, da danach das benötigte Equipment bestellt wurde. Wir hatten mehrere Drehs im Wald, auf einem Feld, in einem Schwimmbad, in einem Museum, in einem Kino und an einem See. Man musste alle Drehtage planen, sie geschickt und finanziell begründbar so legen, dass alle Beteiligten konnten, man genügend Helfer und technische Ausrüstung hatte. Mit dem Setdesign wurden alle Einzelheiten, von Requisiten im Hintergrund, bis Symbolen und Metaphern an der Decke und dem Einrichten des Museums besprochen. Mit der Maske und den Schauspielern wurde nach der passenden Frisur geforscht, mit dem Kostüm alle Kleider sorgfältig ausgesucht. Mit den Lichttechnikern wurden die besten Möglichkeiten der Lichtinszenierung durchgegangen, wie man die Farben blau und grün am besten erzählen kann. Es galt Probleme zu lösen, wie bei der Darstellung der Wassereffekte in den unterschiedlichen Locations, des mythologischen Gefühls in den Naturszenen und des Schleiers aus Wasser, der über allen Szenen liegen sollte. Verschiedene Autos, Notstromaggregate, Catering und genug Sonnencreme waren angesagt. An den Drehtagen sollte es nur vegane Küche, biologische Nahrungsmittel und eine unbeschwerte, jugendliche Arbeitsatmosphäre geben.

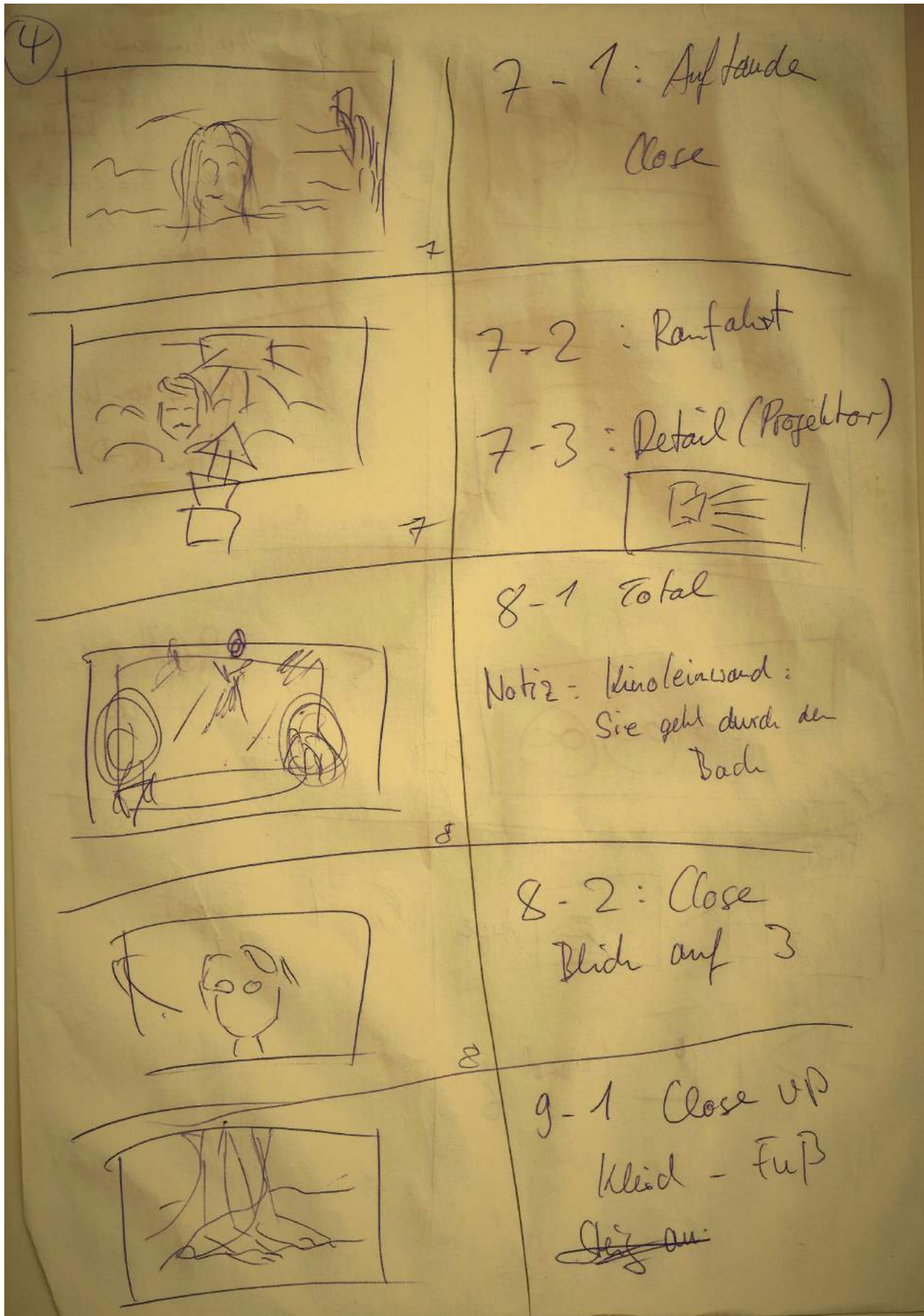


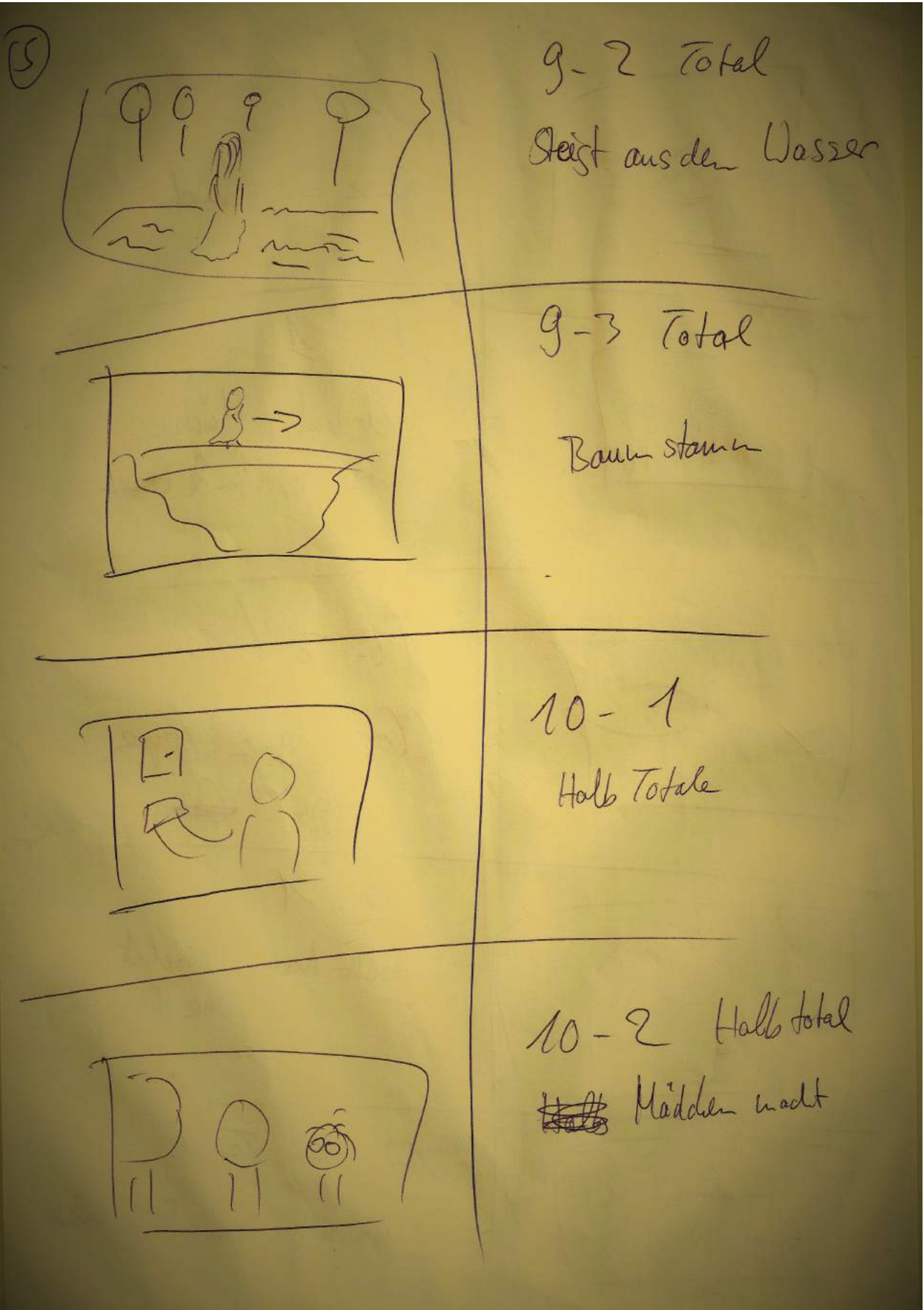
Der 3. Drehtag am Stausee Adelberg am 5.7.15

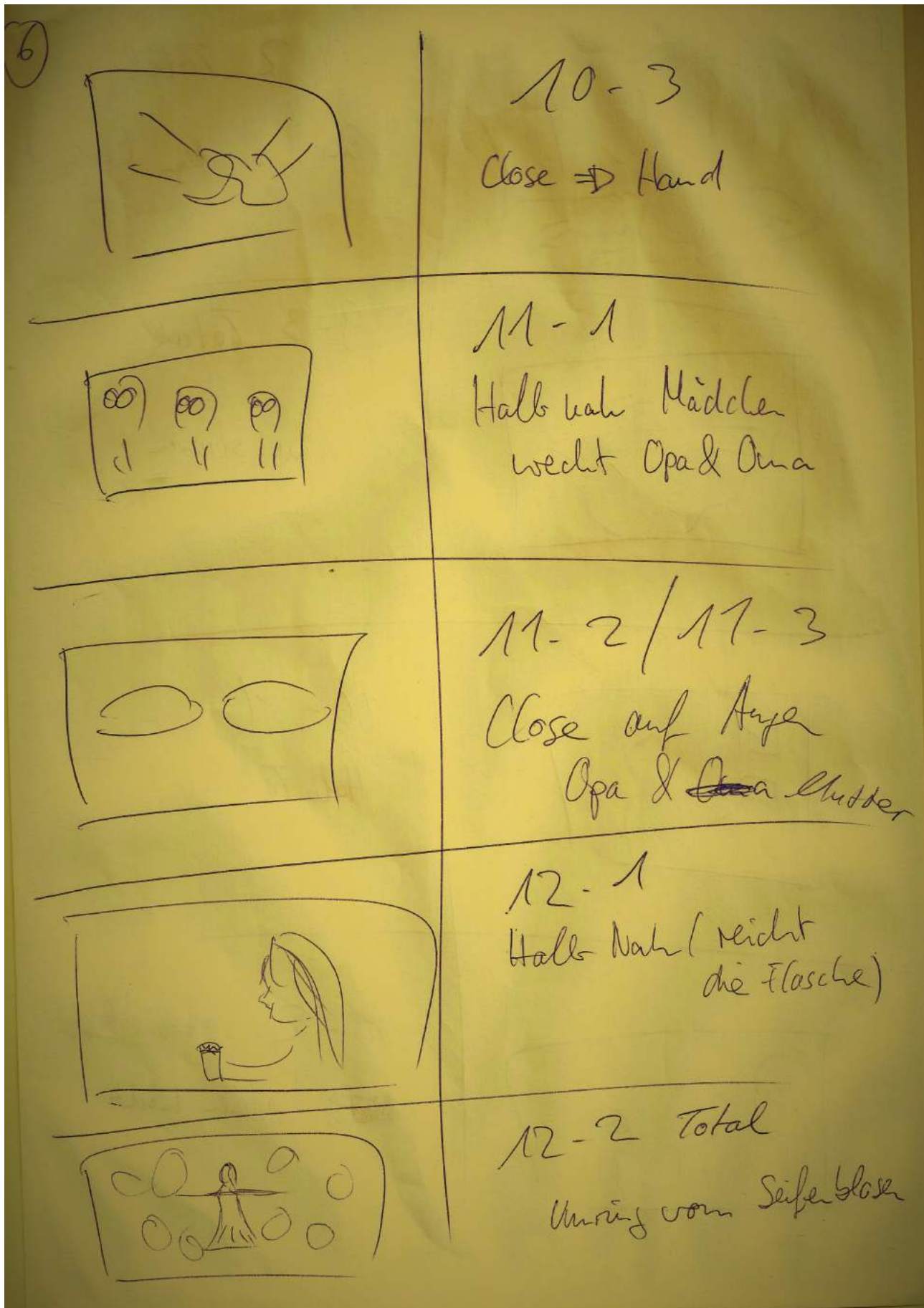


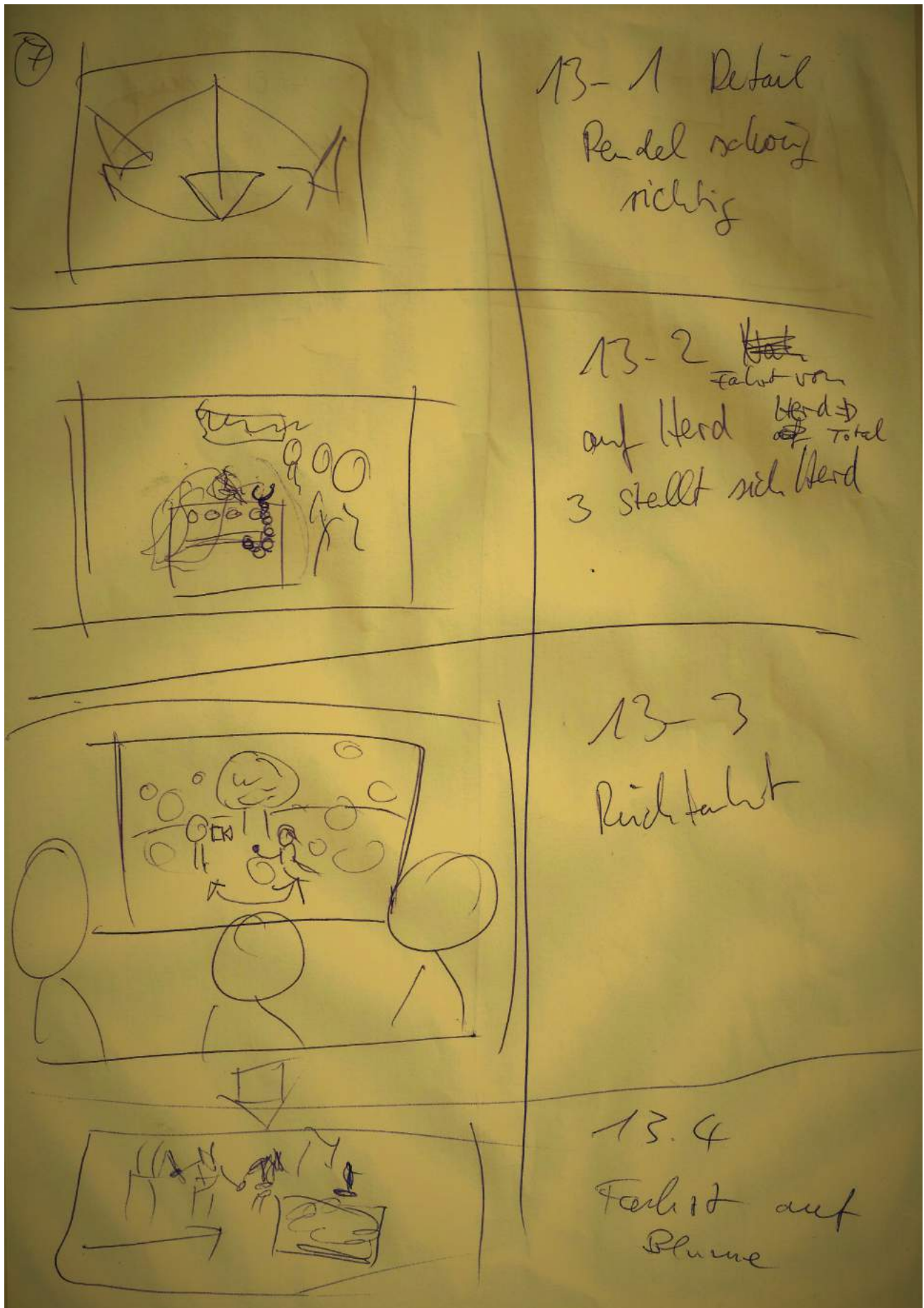


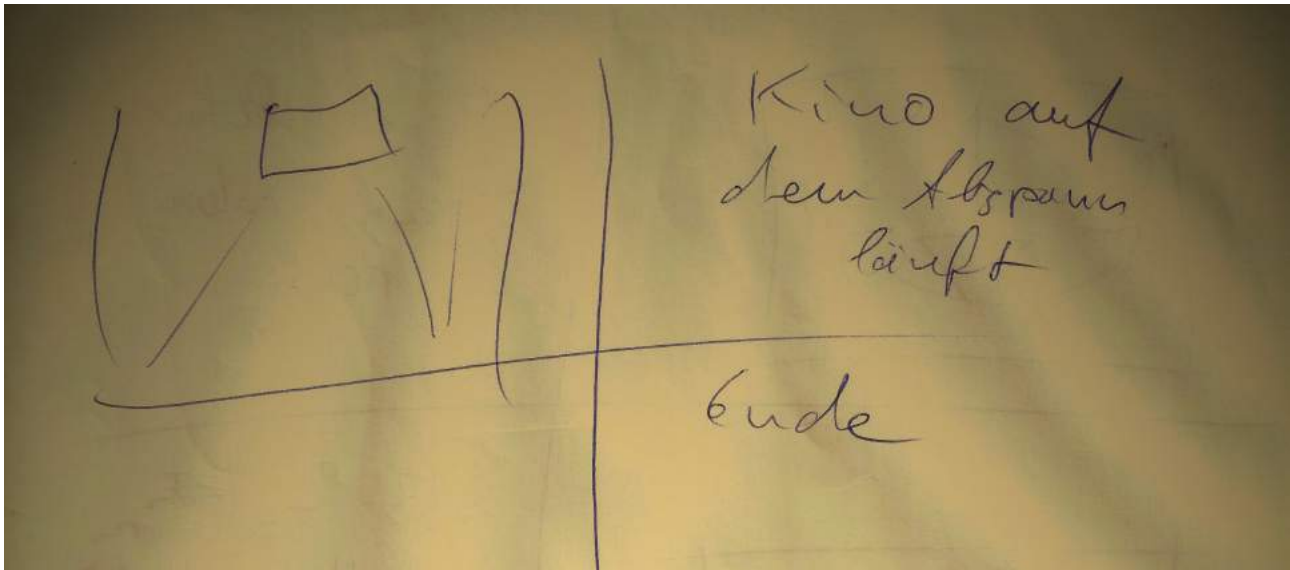












Produktion

Die 5 Drehtage wurden über den gesamten Juli 2015 verteilt. Am Beginn des Monats war der Termin im Tonstudio eines Radiosenders, wo der gesamte Text des Gedichtes aufgenommen wurde. Dafür nahmen wir uns einen Nachmittag Zeit, da es eine Weile brauchte, um in die richtige Stimmung zu kommen. Wir probierten verschiedene Varianten und Betonungen aus, um auf die stimmigste Vortragsweise zu kommen. Aus der konzentrierten Stimmung, die bei mehrmaligem Durchsprechen entstand, kam bald auch ein Gefühl der inneren Einheit, zwischen den Sprechern auf. So war es schnell kein Problem mehr, den ganzen Text mehrmals hintereinander fehlerfrei zu rezitieren. Mit diesen gesprochenen Wörtern im Ohr, wurde eine Vorversion des Films erstellt, bei der die originale Tonspur mit verschiedenen Bildern kombiniert wurden, um einen ersten Eindruck der gewünschten Stimmung und des Gefühls des Endprodukts zu bekommen.



Das Abschlussfoto der Crew von „ETERNITY“ am 12.7.15

Der erste Drehtag viel leider auf einen der heißesten Tage im Jahr und das bei Szenen, die auf der Wiese, unter der prallen Sonne spielen sollten. So wurden alle vorhandene Sonnenschutzmittel, Schirme und Wasserflaschen benötigt, um den Nachmittag zu überstehen. Wir machten mehrere Proben und schossen zum Schluss noch das Bild, welches anschließend, an der Wand im Museum hängen sollte. An dem folgenden Wochenende, kam der erste Nachtdreh im Oskar Frech Seebad Schorndorf, wo wir alle Becken, mehrere professionelle Taucher und einiges an Unterwasserequipment zur Verfügung hatten. Dieser Dreh erforderte eine spezielle Behandlung, da die Strömungen unter Wasser die Kameraführung stark erschwerte, die Lichteffekte in der Dunkelheit unter Wasser nur schwer zum tragen kamen und den Beteiligten, nach einer Stunde unter Wasser, schnell zu kalt werden konnte, ohne dass es ihnen vielleicht bewusst geworden wäre. Deshalb hatten wir extra einen Helfer engagiert, der nur für das Wohl der Beteiligten, deren Wünsche und Bedürfnisse zuständig war. Die Taucher vom Bonito Tauchverein Schorndorf halfen der Ewigkeit unter Wasser Sauerstoff zu bekommen, dass sie keinen Auftrieb bekam und an der selben Stelle bleiben konnte. In den Pausen wurden die unter Wasser gemachten Aufnahmen kontrolliert, besprochen und eventuelle Korrekturen durchgegangen. Alles in allem, verlief der 2. Drehtag mehr als erfolgsversprechend und der Ansicht nach, auch für alle Beteiligte zufriedenstellend.



Beim Unterwasserdreh am 3.7.15 im Oskar Frech Bad mit professionellen Tauchern.

Der dritte Drehtag fand bei herrlichen 35°C im geschützten Wald, bei Bach und Moskitos in Börtlingen/Zell statt. Diesmal wurde der Weg der Ewigkeit, durch das Wasser an Land gedreht. Mit Notstromaggregat, Spiegelblenden und Nebelmaschine wurden die perfekten Lichtverhältnisse geschaffen, um einer mythisch, schönen Stimmung nahe zu kommen. In den Pausen gab es feinstes Chilli sin Carne aus einem Topf und verschiedene Erfrischungen. Danach ging es noch an den Adelberger Stausee, bei dem das Auftauchen der Ewigkeit gedreht wurde.

Nach einer Woche Pause und dem Aufbauen der Location im Museum zu Adelberg, durch die Requisite, folgte der lange Dreh im mythologisch, veränderten Ausstellungsraum der Patriarchats und dem sonnendurchfluteten Kinderzimmers des kleinen Moments. Dort mussten lange Stative die Scheinwerfer, in das zweite Stockwerk hieven, um die gewünschten Effektstrahlen durch die Schalosien zu bekommen. Da wir den ganzen Tag bis spät in der Nacht in dem Museum drehten, war bald das ganze Obergeschoss mit Rauch gefüllt, weshalb in der Pause die Speisen im diesigen Schummerlicht eingenommen wurden. In der selben Nacht galt es noch das Equipment im Kino abzugeben, um früh am nächsten Morgen, dort beginnen zu können. Doch stand auch noch die Party für den Drehschluss an, weshalb wir alle erst sehr spät ins Bett und dadurch zu wenig Schlaf kamen. Der 5. und letzte Drehtag dauerte bis Nachmittags und war am entspanntesten. Da wir den ganzen Tag das Kino zur Verfügung hatten, wurde auch dieses mit Haze eingenebelt, die Wassereffekte an den Wänden mit Ventilatoren verstärkt und mit dem bewussten Einsetzen von Licht, eine schummrig, mythisch dunkle Stimmung geschaffen. Als der letzte Shot gedreht war, waren alle erleichtert und froh. Für die Crew gab es nach dem Abbauen noch die gratis Vorstellung eines neuen Filmes im Traumpalast Schorndorf. Ein gelungener Abschluss der Dreharbeiten zu „ETERNITY“.



Beim Dreh im Traumpalast Kino Schorndorf am 12.7.15

Postproduktion

Da wir auf 4k und in Slowmotion gedreht hatten, benötigten wir alleine für dieses Projekt von 10 Minuten fertigen Films, beinahe eine gesamte 2TB Festplatte. Demnach musste auch der PC seine Leistung bringen und den Ansprüchen gewachsen sein. Zuerst wurde alles Material gesichtet und die besten Takes gesammelt. Zum Schneiden trafen sich Regisseur und Kamera, um über die beste Collage zu beraten. Es entstanden mehrere Versionen, bis zu 7 verschiedene Anläufe. Der Prozess zog sich bis September 2015, über volle zweieinhalb Monate hin. Parallel wurde am Ton, der Musik und dem Color-Grading gearbeitet. Beim Schnitt war es uns wichtig, wenig Schnitte zu bringen, ruhige Bilder zu erzählen und ein angenehmes Gefühl des Sehens hervorzurufen.

Man sollte von keinen Schnitten abgelenkt sein und sich immer auf den Text des Gedichtes konzentrieren können. Die einzelnen Effekte wurden sorgsam ausgewählt und passend zum gesamtem Projekt eingegliedert. Um die Dramaturgie zu steigern und die Spannung zu halten, benötigten wir einige Pausen und Umschnitte zwischen den Sequenzen, weil sonst die Eintönigkeit oder die lang anhaltenden Bilder, zum inneren Abschalten des Zuschauers verleitet hätten. Dieser Vorgang, bis zum passende Verlauf der Geschichte, brauchte seine Zeit, da es nach jeder Änderung galt, das gesamte Projekt zu betrachten, um die Auswirkungen auf Spannung und emotionalen Bindung zu erkennen und diese gegebenenfalls noch zu verändern, zu verstärken oder rückgängig zu machen. Ein spannender, aber auch anstrengender Abschnitt, bei dem man, bei jedem erneuten Anschauen, den Film, wie als neues unbekanntes Projekt betrachten sollte, da so sich Fehler oder Ungereimtheiten, etwaige Verständnisprobleme, am einfachsten ausmerzen ließen. Beim Color-Grading wurde darauf geachtet, die bereits aufgenommen Farben aus dem Rohmaterial, passend zu verstärken und jedem einzelnen Bild seine betonte Stärke und Aussagekraft zu geben. Das gesamte Farbkonzept von Regisseur, Kameramann und Oberbeleuchter ausgetüftelt, sollte hier seinen letzten Feinschliff bekommen. Als alles zusammengefügt war, ging es daran, die Emotionen durch die passende Musik zu unterstützen.



Regie und Kamera besprechen die Szene im Museum am 11.7.15

Musik

Die Arbeit an der Musik zog sich über mehrere Wochen, bis zu 3 Monaten hin. Es galt die richtige Stimmung, das richtige Thema und die richtigen Emotionen, an den entscheidenden Stellen zu finden. Insgesamt gab es mehrere Versuche und Anläufe, bis der richtige Sound gefunden war. Von Instrumenten wie Orgel, Glockenspiel, E-Gitarre, Synthesizer und Flöte war alles mögliche vertreten gewesen. Es war ein spannender Prozess auf die richtige Melodie, die richtige Begleitung der Dialoge zu kommen.

Mit Frank Kozlowski, einem Komponisten aus Frankreich, entstand eine lockere, aber ambitionierte Arbeitsweise, mit mehreren Updates pro Woche, die besprochen und weitergeführt werden mussten. Dabei ging es immer darum, die Spannung durch das ganze Projekt zu tragen. Da wir bis dato nur Bilder und Sprache hatten, brauchten wir die Musik als verbindendes Element, die eine entscheidende Komponente bringen musste, um den roten Faden zu zeichnen und die Emotionen zu führen, bündeln und stets zu halten oder bis zum Höhepunkt, gar zu steigern. Eine schwere Aufgabe, die es neben all den anderen, täglichen und bezahlten Projekten zu erledigen galt. Auch für Frank war es eine neue Erfahrung, ein Musikstück von 10 min Länge, im Rahmen eines freien Kunstprojektes zu komponieren und dabei mit der gebotenen Freiheit und der geforderten Wirkung den Erwartungen zu entsprechen. Im Anschluss aber, war er sehr angetan und bekam Lust auf mehr solcher Projekte. Zwischenzeitlich ging es oft um die Diskussion, wie die Ewigkeit und der Moment in musikalischer Weise am besten zu erzählen waren. Ideen gab es viele, davon als richtig und passend erwiesen sich nur einige wenige. Bei der Mischung der Tonspuren, sollte auch die Dualität der Dinge berücksichtigt, die Geschichte noch einmal komplett auf musikalischer und tongestalterischer Ebene erzählt werden. So stellt die Musik in analytischer Sicht, einen großen Bogen, oder gar Kreis über das ganze Projekt hinweg dar. Sie beginnt am Anfang aus der Stille kommend und kehrt anschließend dorthin zurück. Sie macht typische Strukturen einer Entwicklung durch, begeht die Heldenreise auf eigene Art und kommt am Schluss, gesättigt mit neuem Wissen und verbunden mit anderen Elementen, wieder nach Hause zurück. An den entscheidenden Stellen sollte sie revolutionäre Stärke, lyrische Schönheit, weibliche Eleganz, männliche Dominanz, mythische Tiefe, epische Höhe und elementarische Klänge hervorbringen und alles zu einem ganzen verbinden. Ein schwieriges Unterfangen, in Anbetracht der bewegten Bilder, der Schnittcollage, den Dialogspuren und den geforderten Farben des Lichts. Sie durfte nie zu dominant, zu beiläufig oder zu nichtig klingen. Es ging um das perfekte Maß zwischen Ewigkeit und Moment. Der Ergänzung zwischen weiblicher und männlicher Stimme. Dies alles natürlich in Anbetracht der persönlichen Vorstellung und Interpretation des Musikers und des Regisseurs, die lange zusammen nach dem verbindenden Element suchen mussten. Am Ende kristallisierte sich das, für beide am treffendsten und am stärksten funktionierende Musikkonzept als klarer Gewinner, welches schließlich dann auch, den Film begleitete.

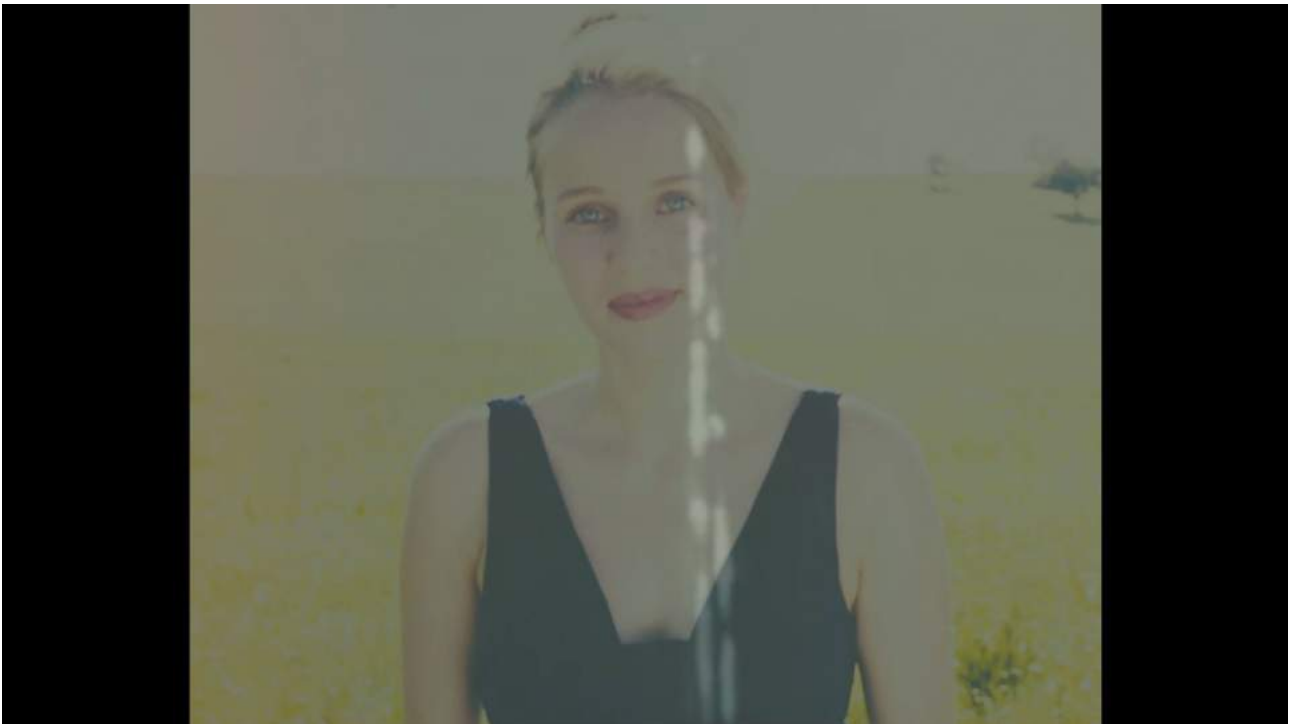


Bei einer Regiebesprechung mit den Schauspielern am 12.7.15

Verarbeitung der Ewigkeit

Das Projekt hat hoffentlich bei allen Beteiligten seine Spuren hinterlassen und so hat sich jeder auf seine persönliche Art und Weise mit dem Thema auseinandergesetzt. Manche nur im Stillen für sich, andere in wilden Gesprächen und Diskussionen und wieder andere in einer weiteren künstlerischen Arbeit. So hat das Konzept, durch das sich jeder der Crew mit seiner Arbeit und seinen Gedanken, an einem großen Ganzen beteiligte, einen ersten Erfolg erzielt und dazu geführt, das alle sich mit neuen Dingen, neuen Themen und Gedanken beschäftigt und einiges dazu gelernt haben, sprich, mit dieser Erfahrung nun weiter in die Zukunft gehen können.

Zum Abschluss soll noch einmal die zu hören sein, unter deren Namen das ganze Projekt entstanden ist und der dieses auch gewidmet ist. Vorhang auf für die Ewigkeit und ihre Erlebnisse in der Zeit der Dreharbeiten:



RADIKALE SELBSTAKZEPTANZ - SCHWELGEN WIR EINFACH IN DEM WAS IST

071215

Die Ewigkeit schmeckt nach Nudelsalat und Erdbeermarmelade. Der Moment hat durch mich in mich geblickt. Gänsehaut, bruchstückhaft, schnell vorbei aber deutlich und ehrlich. Einfach das Zwischen uns in kleine Stücke zerreißen, sich auflösen lassen, zu Luft werden lassen, davon schweben sehen. Einfach das Zwischen uns wegpusten, wegschieben, weggehen sehen. Einfach das Zwischen uns fallen lassen und dich und mich und uns ganz deutlich. Einfach mit den Augen sprechen, mit wortlosem Wiederhall und nachklingendem Augenblick. Können wir das öfter tun? Loslassen?

Schwerelos und fließend weich. Umarmend, im Gleichgewicht. Oben und unten, Vor allem in mir, nur mir, ganz mir allein, für mich, wie ich mich um mich kreise und wieder finde, verliere, finde, das Verlieren finde. Von überall, Strahlen durch die Weite, Angst, Grenzenlosigkeit. Das matte Schwarz im tiefen Dunkel. Das Licht in, über, mir, dir. Das Festhalten, haltlos und allein. Sehnsuchtslos. Die Ewigkeit im Moment.

Konnte mein Lachen nicht stoppen, meine Bauchmuskeln zogen sich zusammen, mein Bauch, ganz anders, ganz ungewohnt, mein Kopf ganz lustig, Lachen überall, so viel davon. Zeit(ungen) haben wir durch die Luft geworfen, uns beim Lachen belacht und mitten auf die Straße gelegen. Angehalten, weitergemacht, mit rotem Blitz angelacht, gefacht. Neu. So neu und voller klein und groß, voller weit und nah, voller Angst, voller Freiheit, voller Lachen, Lachen über Lachen.

Sich selbst beobachten sagen alle
Aber doch nicht verlieren
sich selbst
beim verlieben
in sich selbst
straight
einen Punkt, such dir einen Punkt aus
bleib dabei und schau genau hin
aber nur schauen, nichts weiter
nur sehen, nichts mehr
nur das, was ist
schwelgen in dem, was ist

gewissenlos aber bestimmt
sag es nochmal und nochmal und nochmal
sodass ich in die Wolken blinzle
und nicht mehr Nein sagen kann

© Beatrix Pahl



Selbstdarstellung

„Spuren im Sand“

Idee und Konzept

Da wir von „Kemperly Film Produktion“ Mitte August mit unserem Kurzfilm „Sommertraum“ auf einem internationalen Filmfestival in Norwegen eingeladen waren, beschlossen wir, auf dem Weg dorthin einen neuen, drei Minütigen Film als Roadmovie zu drehen. Da bald feststand, dass nur Regisseur und Kameramann fahren können, musste es ein Projekt werden, das von nur zwei Personen umsetzbar war. Wir hatten ein Auto für die Reise und genau eine Woche Zeit, um vom Süden Deutschlands nach Südnorwegen, genauer, Langesund reisen zu können. Dabei ging es anfangs eher darum, uns eine Erinnerung an die Zeit in Norwegen zu erschaffen. Wir wollten die schönen Urlaubsbilder in einer kleinen Geschichte verpackt, immer wieder gerne ansehen wollen. Dabei sollte auch viel spontan, mit den Vorort gegebenen Locations und Gegebenheiten experimentiert werden. Kurzum, es sollte nur ein grobes Skript stehen. Schnell war klar, dass wir eine für uns neue Art des Filmmachens ausprobieren wollten. In erster Linie sollte es um die Schauspielerei und die Kamera gehen. Denn es gab nur einen Darsteller und einen Kameramann, mit denen wir arbeiten konnten. Es gab nur uns beide. Wir brauchten also eine Geschichte, die einem Schauspieler genug Fläche zum Spielen bot und einen spannenden Charaktere beherbergte, um den Film spannend zu machen. Die Idee, den Charakter ein bisschen verrückt zu gestalten, gefiel uns beiden sehr gut, weshalb bald von einem Gegenstand mit dem er reisen und ab und zu reden sollte, die Rede war. Die Geschichte entstand sehr spontan, in der Woche vor der Abreise. Sie sollte aktuell und dennoch zeitlos sein, viele Möglichkeiten zum Monolog haben und eine eigene Reise erzählen. Beim Schreiben ging es Regisseur, Autor und Schauspieler vor allem darum, dem Charakter genügend Freiraum zum Entfalten der Rolle und zum Bedienen eines breiten Spektrums zu verschaffen. Man sollte durch die Schauspielerei am Film bleiben und der Figur interessiert durch die Geschichte folgen. Dementsprechend extrovertiert wurden die Dialoge gehalten, welche nachher auch fast eins zu eins, im fertigen Film zu hören waren. Die Idee, einen letzten Film zum Abschluss unserer freien, jugendlichen Arbeit zu machen, lag über dem ganzen Projekt. Wir wollten uns austoben, ausprobieren und alles frei umsetzen können, wie wir Lust hatten. Schnell war klar, dass der Film länger, um die 15 Minuten lang werden würde und beim ersten Dreh wussten wir, dass auch diese Schätzung schwer einzuhalten war.

Das Bild der Klippe war praktisch vorgegeben, wir brauchten ja ein Ziel, einen Grund der Reise und etwas, das es in dem fernen Land zu erreichen galt. So kam es bald zum Thema der Männlichkeit, mit dem man sich als Junge, wenn oft auch unterbewusst, ohnehin ständig auseinandersetzt. Die Entwicklung sollte auch von einem wütenden Jungen, hin zu einem Erwachsenen werdenden Mann führen. Dabei war es durchaus spannend, ob man einen ganzen Film aus reinen Monologen, gepaart mit nur einem Darsteller und wenig Schnitten umsetzen und gut gestalten konnten. Wir wollten auch lange Einstellungen haben, um dem Film ein neues Feeling zu geben und der Schauspielerei die Kraft, sich entfalten zu können. Die Szenen sollten also immer in One Takes erfolgen und nur aus äußerster Not oder aus guten Gründen, abgeschnitten werden. Wir wollten so eine möglichst authentische, echte Situation simulieren, die einen in der Szene gefangen hält. Auch wenn die Tatsache für die Situation und deren Umsetzung durchaus abstrakt und teilweise konfus scheint. Die Farben sollten sehr naturalistisch und echt sein, außer in der letzten Szene. Die Kamera kam auch an ihre Grenzen, da sie schöne, stilistisch passende, einsame Bilder in nur kurzer Zeit einfangen musste. Im Nachhinein war die gesamte Reise mehr als lohnenswert und hat beide Parts nochmal um einiges weitergebracht.

Spuren im Sand
von
Simon Marian Hoffmann

Kemperly Film Produktion /
2015

Simon Marian Hoffmann
Hintere Hauptstr. 4
73009 Adelberg
07166 / 888 40 11
Kemperly.s8@gmx.de

SPUREN IM SAND

Kurzfilm von Simon Marian Hoffmann

1. SZENE

Junge: Als ich klein war, hat mir mein Vater immer von dieser einen Klippe erzählt. Ganz weit weg in einem fernen Land. Laut einer Sage soll es die Klippe sein, durch die wir Männer ins Leben gekommen sind. In seiner Jugend ist er dort zum Mann geworden. Er hat immer versprochen eines Tages mit mir dorthin zu fahren. Damit auch ich meinen großen Sprung wagen kann.

Man sieht eine Montage mit Bildern dieser einen Klippe in Norwegen. Die Wellen, das Meer, die Umgebung.

2. SZENE

Man sieht einen jungen Mann im Auto fahren. Er wirkt in Gedanken und sieht ab und an auf den Beifahrersitz. Dort sitzt eine rote Urne.

Das Auto fährt von der Autobahn und hält an einer Ausfahrt. Der Junge steigt aus, nimmt die Urne vom Beifahrersitz und geht ein paar Meter in den Wald. Dort stellt er die Urne auf den Boden. Er positioniert sich ein paar Schritte davon und räuspert sich anschließend.

Junge: Wir müssen reden.

Er sieht die Urne an und geht zurück zum Auto. Holt einen Edding, malt ein Gesicht, lächelndes Smiley auf die Urne.

Junge: Schon besser. Ja. Also, du fragst dich bestimmt wo wir hier sind oder? Soll ich ehrlich sein? Ich weiß es auch nicht... Eigentlich ist es auch echt egal. Darum geht es hier nicht. Es geht um uns beider... Was? Wolltest du was sagen? Ich kann dich irgendwie nicht hören... Ah ne, tut mir Leid. Du sagst gar nichts... Du hast ja nie etwas gesagt. Außer Geschichten vielleicht. Alles Geschichten...

Er beruhigt sich.

Junge: Aber gut. Zumindest habe ich ja jetzt ein bisschen Zeit, dir ein
(MORE)

(CONTINUED)

CONTINUED:

2.

paar Geschichten zu erzählen. Und
glaub ja nicht das die gut enden...
So einfach kommst du mir nicht
davon! Ich nehm mir die Zeit die
mir zu steht... Wirst schon
sehen...

Das Auto fährt weiter.

3. SZENE

Im Auto.

Junge: Mama hat mir mal erzählt,
dass es dir immer missfallen hat,
das ich mit Puppen gespielt habe.
Das wäre nicht männlich und so.
Aber feige seine Familie
verlassen... Einfach von einem Tag
auf den nächsten. Und dann als
anderer Mensch wieder kommen. Und
dann noch weniger anwesend sein als
in der Zeit, in der man fort war.
Jaja schon klar. Ich erzähl dich
mal was. Ich habe die ganze
Schweife nie gemocht! Weder Bagger,
noch Autos, noch Fußball... Oh mein
Gott. Wenn ich jetzt noch auf
Männer steh... Tu ich zwar nicht,
aber wer weiß. Was nicht ist, kann
ja nicht werden.

Er sieht zur Urne.

Junge: Grins nicht so.

Er wischt das Gesicht ab.

Junge: Das Grinsen wird dir schon
noch vergehen... Warte ab...

4. SZENE

Er steht im Laden kauft schwarzen Nagellack und Cayal. Er
wirkt leicht nervös.

5. SZENE

Im Auto auf dem Parkplatz packt er die einzelnen Dinge aus.

Junge: Gebeine haste nicht. Ein
Grab auch nicht. Und umdrehen
kannste auch net. Das ist mal
Genugtum!

(CONTINUED)

CONTINUED:

3.

Er bemalt sich die Nägel und die Augen.

Junge: Gott ist das schwul. Haste
jetzt net gehört bitte. Ich mein,
sieht gar nicht so schlecht aus.
Sollte ich vielleicht öfter tragen.
Mal schauen.

Er nimmt den Edding und mal ein unglückliches Smiley auf die
Urne.

Junge: Oh ja, trifft dich mehr...

Er holt eine selbstgedreht Zigarette hervor und entzündet
diese. Macht das Fenster auf, lehnt sich zurück und raucht.

Junge: Es gibt so viele schöne
Dinge. Die einen am Leben halten.
Wie Wörter zum Beispiel. Ich liebe
Wörter. Hast du das gewusst? Ne?
Stimmt warst ja gar nicht da, als
ich mich zu interessieren
angefangen habe... Siehste mal. Es
gibt wunderschöne Wörter. Und viele
verbinden uns mit anderen Menschen.
Viele lassen Erinnerungen wieder
aufleben oder von einer besseren
Zukunft träumen. Eine Zeit lang
habe ich solche Wörter gesammelt.

Er sieht nach draußen.

Junge: Und die da draußen haben
auch alle solche Wörter. Wörter die
sie am Leben halten, weil deren
Sinn, deren Bedeutung oder deren
Klang sie ans Leben, das tiefe
Erleben bindet.

Er greift zum Edding und schreibt sich ein Wort auf den Arm.

Junge: Fantasie zum Beispiel. Das
einzige Mittel, das hilft diese
Scheiß Realität zu ertragen. Es
steckt voller Geheimnisse... Was
wäre deins? Stimmt ich vergaß. Du
hast ja keins. Hast dich ja
umgebracht... Sorry..."

Er steigt aus und geht zu den Menschen. Befragt diese nach
dem Wort welches sie mit dem Leben verbindet.

(Die Kamera filmt aus dem Auto raus, bleibt bei Vater)

Nach dem er beide Arme voll hat, kommt er zurück und setzt
sich. Lächelt und betrachtet seine Arme.

Junge: Siehst du... Dutzende
Wörter, Jedes Wort ein Leben. So

(MORE)

(CONTINUED)

CONTINUED:

4.

schwer wäre das gar nicht gewesen.
Aber wozu Wörter. Wozu miteinander
reden, wenn man auch Waffen hat.

Er fährt los.

6. SZENE

Es folgen ein paar Bilder der Reise. Der Junge hält in Dänemark bei ein paar Dühnen und schlägt ein Lager auf. Er legt sich mit der Urne an den Strand, Isomatte und Schlafsack daneben. (ev. Feuer). Es dämmt.

Junge: Ich habe Mama nach Dingen gefragt, die du gemacht hast, die dich ausgemacht haben. Daraus habe ich mir eine eigene Liste erstellt. Weil ich muss ja wissen was einen echten Mann ausmacht. Ganz oben ist natürlich die Klippe un der Sprung. Der Grund warum wir hier sind. Dann gab es da noch die fremde Frau die du geküsst hast. Ja ich weiß alles. Brauchst gar nicht so kucken. Das mit den Menschen töten bekomme ich vermutlich nicht hin. Das ist aber schon auch fraglich ob das männlich ist. Ich mein Opa war auch im Krieg. Wieviel Menschenleben wohl an unserem Blut kleben? Echt ekelhaft.

Er lehnt sich zurück und blickt in die Sterne. Raucht.

Junge: Für jeden Toten ein Stern. Mama sagte du hast oft hinauf gesehen und sie gezählt. Jeden einzelnen. Vielleicht ist das das männliche? Sich seinen Taten stellen?

Er beginnt zu zählen. Kommt raus, beginnt von neuem und versagt.

Junge: Es sind so viele... Und überall erscheinen neue... Bei näherer Betrachtung. Das kann einen schon verrückt machen..."

Er schweigt und raucht.

Junge: Statt andere Väter zu töten hättest du mir einer sein können... Ich habe niemand der mir die ganze Scheiße zeigt. Jetzt bleibt mir nur

(MORE)

(CONTINUED)

CONTINUED:

5.

der Sprung. Und ob der was besser macht, wenn ich es schon nicht mal schaffe, die Sterne zu zählen? Was ich für eine Enttäuschung sein muss. Kaum auszuhalten.

Er macht die Zigarette aus. Krabbelt in seinen Schlafsack. Dann nimmt er kurz die Urne in die Hand und küsst diese.

Junge: Ich vermisse dich... Schlaf gut dad..."

7. SZENE

Die verlassene Stelle zeigt am nächsten Morgen nur Spuren im Sand. Schwenk aufs Meer.

8. SZENE

Auf der Fähre steht der Junge an der Reeling und raucht. Sieht in die Ferne. Möwen fliegen.

9. SZENE

In Norwegen fährt er an Land. Dann aufs Land und sucht an der Küste nach der einen Klippe. Er hält an, nimmt die Urne und steigt aus.

Junge: Showdown, dad!

Er läuft auf die Klippe zu. Sie ist höher als er erwartet hat. Er bleibt davor stehen und sieht in die Ferne.

Junge: Hier zu springen bedeutet sehr viel Mut dad.

Er sieht hinab in die tosenden Wellen.

Junge: Ich bezweifle irgendwie, dass du wirklich gesprungen bist.

Er steht oben und überlegt.

Junge: Ich schwör dir. Wenn du wolltest das ich hier springe und nicht mehr auftauche... Dann Gnade dir...

Er sieht nochmal nach unten und geht ein paar Schritte zurück.

Junge: Also gesund kann das alle mal nicht sein...

Dann zieht er seine Jacke aus. Geht ein paar Schritte zurück und nimmt die Urne in die Hand.

(CONTINUED)

CONTINUED:

6.

Junge: Aber gut, irgendwer muss die
Familienehre ja retten...

Er rennt los.

10. SZENE

Black. Man sieht ein paar Wellen.

Junge: Ja ich bin gesprungen.

11. SZENE

Man sieht den Jungen am Strand am Lagerfeuer sitzen. Nachts.
Ein Mann befindet sich ihm gegenüber. Ihm erzählt er.

Junge: Du willst wissen ob ich mich männlicher fühle oder?

Er überlegt.

Junge: Nicht wirklich. Aber es war
ein geiles Gefühl. Wenn einem
plötzlich alles egal ist... Das ist
schon stark. Ich glaub Männlichkeit
muss irgendwo innen liegen. Außen
wäre sie so leicht zu finden...

Er sieht in die Wellen.

Junge: Ich würde ihn so gern
hassen. Aber es geht irgendwie
nicht mehr. Woher hätte er es denn
wissen sollen. Sein Vater war auch
nie da... Ich glaube das wichtige
sind die Entscheidungen. Er hat
sich entschieden aus freien
Stücken. Auch wenn es hart klingt.
Aber auch das verlangt Mut. Für was
soll ich ihn verurteilen, für das
was er getan hat, oder für das was
er nicht getan hat? Egal.

Er steht auf.

Junge: Ohne ihn wäre ich jedenfalls
nicht gesprungen und stände jetzt
nicht vor dieser Entscheidung. Aber
ich glaube, diese ganzen Wörter
sind mir wichtiger... Da sind schon
echt Schöne dabei...

Er betrachtet seine Arme.

Junge: Wohin soll ich gehen, wenn
ich nicht mal weiß woher ich

(MORE)

(CONTINUED)

CONTINUED:

7.

komm... So viel zu meiner
Geschichte. Was ist mit deiner?

Er fragt seinen stillen Zuhörer. Dieser blickt auf.
Junge: Ne stop. Warte. Erzähls mir
drüben okay? Wenn du dich
entschieden hast...

Er nimmt seine Schuhe und geht in Richtung Meer. Die Urne
liegt offen im Sand. Der Mann sieht ihm hinterher und
lächelt. Der Strand ist leer. Der Junge ist verschwunden.

12. SZENE

Junge: Als ich klein war, hat mir
mein Vater immer von dieser einen
Klippe erzählt. Ganz weit weg in
einem fernen Land. Laut einer Sage
soll es die Klippe sein, durch die
wir Männer ins Leben gekommen sind.
In seiner Jugend ist er dort zum
Mann geworden. Er hat immer
versprochen eines Tages mit mir
dorthin zu fahren. Damit auch ich
meinen großen Sprung wagen kann.
Was er mir nie erzählt hat, war
dass die Männer dort nicht
springen, sondern stets aus den
Wellen kommen. Nur eins der vielen
Dinge, die er irgendwie falsch
verstanden hat.

Man sieht die Klippe und die Umgebung. Und dann einen Strand
mit Spuren im Sand, die aus dem Wasser führen.

Abspann.

Männlichkeit

Das Thema der Männlichkeit ist ein roter Faden durch den ganzen Film. So stellt sich der Protagonist mehrmals die Frage, nach der wirklichen Männlichkeit und ihrer Definition. Dass die Männer in seinem Umkreis, nicht lange Einfluss auf ihn nehmen konnten, kommt Stück für Stück raus. Was das für ihn bedeutet und wie er versucht, diesen Verlust wieder wett zu machen, damit beschäftigt er sich die ganze Reise über. Dass sein Vater, ihn als kleinen Jungen nicht wirklich anerkannt hat, dass es ihm missfallen hat, wenn er mit Puppen spielte, dass er kein typischer Junge war, der gerne Autos mochte, das alles versucht der Protagonist in den 30 Minuten Film auf seiner Reise zu verarbeiten. Dabei geht er systematisch die einzelnen Klischees für Männlichkeit durch. Von Krieger, Einzelkämpfer, Homophober, Liebhaber, Romantiker, Hausherr, Geldverdiener bis Abenteurer sieht er sich alles an. Was ihn umtreibt ist stets die Frage nach der wirklichen Männlichkeit. Diese eine moderne Männlichkeit, die versucht ihren Platz zu finden, in einer Welt, in der auf einmal Frauen vieles, bis manchmal sogar alles besser können.



Kommt man heute mit den Klischeebildern von einst aus, um als Mann zu gelten? So geht der Junge mit seinem Vater, stellvertretend für die gesamten Männerwelt, ins Gericht. Er hinterfragt seine Auffassung von Männlichkeit, seine von der Gesellschaft auferlegte Interpretation einer Geschlechterrolle. Er versucht krampfhaft den Weg seines Vaters zu gehen, um dem, von ihm erwarteten Männerbild zu entsprechen, um danach festzustellen, dass er seinem Vater nicht ohne Verleumdung seiner selbst folgen kann. Er zeigt dem Vater, durch das scheinbare Einlassen auf seine Probleme und Taten, dass dessen Weg, nicht immer der war, für den dieser ihn gehalten hatte. Als er an der Klippe steht, merkt er, dass sein Vater nie gesprungen ist, da die Klippe zu hoch scheint, um dabei überleben zu können. Er merkt, dass das gesamte Männerbild seines Vaters, reine Fiktion und nicht begründbar, reines Wunschdenken war. Der Vater hatte Angst, dass sein Sohn auch nicht springen würde, wenn er sah, wie dieser mit Puppen spielte und anderen Interessen, als die typisch männlichen, nachging.

So ist es im Grunde der Vater, der den Jungen in den Tod schickt, da dieser tatsächlich springt, um wirkliche Männlichkeit zu beweisen. Doch die Männlichkeit ist nicht die, die ihn springen, sondern die, die ihn wieder auftauchen und an Land gehen lässt. Die Klippe steht symbolisch für den Schritt des Erwachsenwerdens, vor dem er im Grunde auch immer Angst hatte, den er allein vielleicht nie gehen wollte, es jetzt aber dennoch tun muss. So bekommt er am Ende das, wonach er sich geseht hat. Er bekommt die Möglichkeit, noch einmal mit seinem Vater abzuschließen, ihn in Frieden gehen zu lassen und seine Schlüsse für sein künftiges Leben zu ziehen. Wohl all das, für was sich eine solche Reise, zu den Klippen der Männlichkeit lohnt.



Schauspielerei

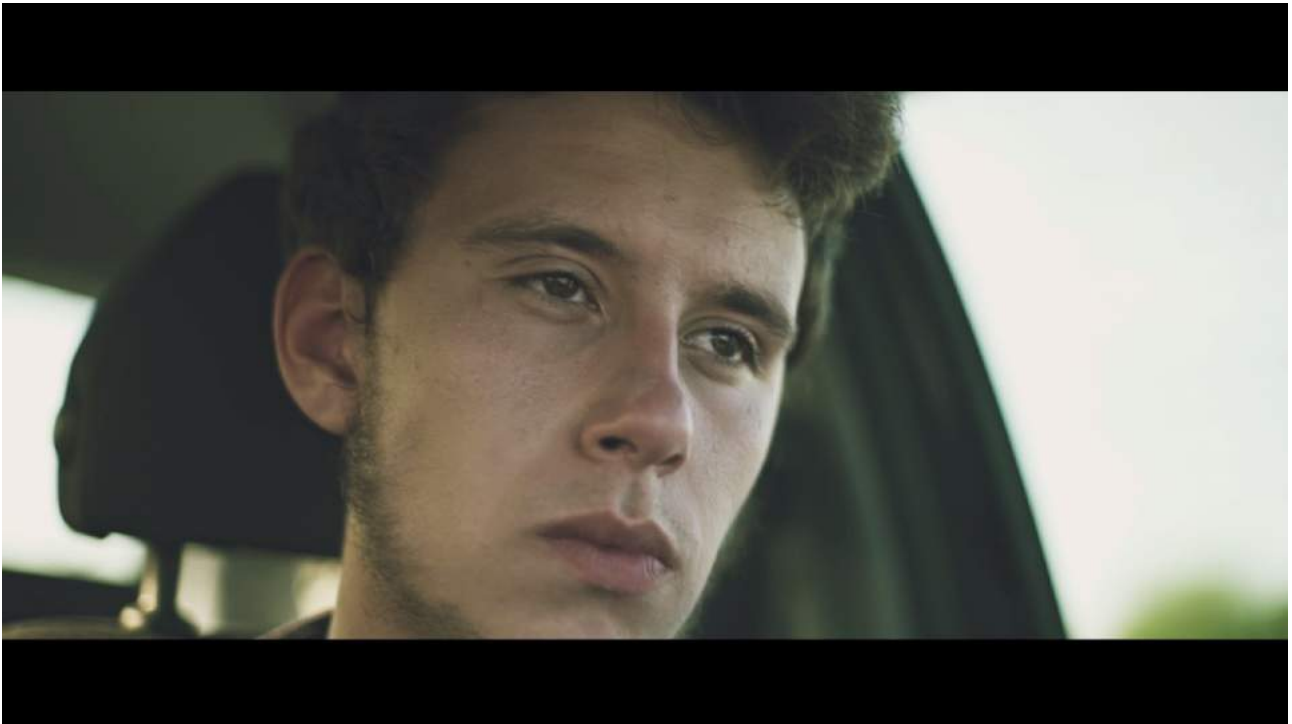
Dieses Projekt bot die perfekte Möglichkeit, durch Schauspielerei viele Facetten des möglichen Spiels aufzuzeigen. Dass man auch mehr spielen kann, als die normalen, langweiligen, selbstgeschriebenen, angepassten Rollen. So lag die Schwierigkeit, einen extrovertierten Charakter, der durchaus seine Probleme hat, permanent mit einer Urne spricht und seine Männlichkeit sucht, so darzustellen, dass er außergewöhnlich wirkt, aber nicht weltfern und künstlich. Für viele wird das Spiel zu viel sein, eventuell auch zu viel Theater, aber das war durchaus gewollt. Bei einem Drehbuch mit nur einer sprechenden Rolle, braucht es einen Charakter der ein bisschen offensiv wirkt, weil er sonst nie seine Gedanken in Worte fassen und diese der Welt kund tun würde. Um den Charakter, der Situation entsprechend und glaubhaft zu verkörpern, brauchte es diese Art der wenigen tiefen Emotionen, der nur selten anmutenden Nähe, der wütenden Stimmung und im Grunde, diese gesamte jugendliche Oberflächlichkeit, die sich gegen Ende hin wandelt. Der Charakter sollte seine Unsicherheit und tiefe Verletzlichkeit durch das äußere Erscheinen und das Spiel mit dem Sarkasmus verbergen. Das es ihm dahinter eigentlich nur um Nähe, einen wirklichen Vater, der mit ihm zum Angeln fährt oder ähnliches männliches treibt, geht, kommt erst gegen Ende wirklich raus. Darüber liegt natürlich die Tatsache, dass er jetzt alleine die Reise zur Klippe unternehmen und seinen Vater, in einer Urne mitnehmen muss.

Daraus resultiert auch die Enttäuschung über das Fehlen einer Vaterfigur, die er erfährt und das erste Mal richtig zu begreifen scheint. Wir wissen nicht woher er kommt, ob er seinen Vater gerade frisch von der Beerdigung mit genommen hat oder ob es eine Affekthandlung war. Sicher ist, dass er schnell aufgebrochen und sehr aufgebracht ist. Generell erfahren wir wenig über den Jungen selbst, außer das er Wörter liebt. Es geht mehr um die Beziehung zwischen den beiden und eher mehr um den Vater und dessen Fehler und Geschichte. Die Herausforderung, einen ganzen Film allein zu tragen, nimmt man eigentlich nur an, wenn man sich einigermaßen sicher ist, dass man das auch stemmen kann. Diese Chance war gewollt und sollte dazu beitragen, auch als Schauspieler wahrgenommen zu werden. Wenn man viele Filme und dabei viele Aufgaben macht, beginnen die Zuschauer eher die Geschichte und den Film an sich zu kritisieren oder zu loben, die Schauspielerarbeit wird meistens vergessen. Wenn man die Geschichten und die Rollen eh selbst schreibt, warum sich dann, auch nicht mal eine interessante Rolle zum Spielen schreiben? Es war auf jeden Fall eine spannende Erfahrung, eine Rolle in so einer kurzen Zeit zu kreieren, die Texte passend zu gestalten, oft nur mit Luft oder einem Gegenstand zu spielen und zu wissen, dass man alleine über drei Minuten am Stück, ohne Schnitt die Spannung halten muss. Vorher hat man ein paar Proben, dann einen Testdreh, nachdem der Take gesichtet wird und Korrekturen durchgenommen werden, folgen nur zwei bis drei Durchgänge, von denen einer im Anschluss genommen werden muss. Dementsprechend ist der Druck hoch, da die Zeit einem nicht ewig geschenkt ist. Auch der Kameramann hat sein Päckchen zu tragen, muss allein die drei Minuten die Kamera bedienen, die Schärfe nachziehen, nicht verwackeln und die Dynamik im Bild halten, wenn der Protagonist seine Position zu verändern sucht. Als Schauspieler muss man dabei sehr auf sein Gespür und Bauchgefühl achten. Ob die Zeit in Ordnung ist, man die Spannung halten kann, sich alles gut und angenehm anfühlt. Man muss dabei die eingeprobten Gesten und Bewegungen machen, ohne routiniert zu wirken, die richtigen Monologe mit der richtigen Betonung wiedergeben, die Blicke kontrollieren und begründbare Pausen einlegen. Ein spannendes Unterfangen, das man jederzeit gerne wiederholen würde.



Regie

Die Regiearbeit war bei diesem Projekt besonders schwierig. Da Regisseur und einziger Hauptdarsteller sich den selben Körper teilten, ging es bei der Inszenierung um reine Selbstdarstellung. Regie sprang also immer zwischen dem Spielen der Szene und dem danach Betrachten der Aufnahmen hin und her. Ein schwieriges Unterfangen, da es außer dem Kameramann keine Person mehr gab, die Kritik äußern und die Situation von außen hätte beurteilen können. So galt es das gesamte Kamerakzept während der Fahrt zu konzipieren, sich individuelle Gesten für den Charakter auszudenken und passende Locations zu finden. Bei der Kamera war schnell klar, dass wir lange Einstellungen, quasi nur OneTakes wollten, die nur selten unterbrochen werden sollten. Dabei sollte der Schauspielerei viel Raum und Zeit zum Entfalten gelassen werden. Die Farben sollten am Anfang eher bedrückend und gegen Ende immer Farbenfroher werden, sodass sich die Entwicklung des Charakters auch durch die Farben präsentiert. Vor allem wenn es um die Einleuchtung der Szenen ging, musste viel improvisiert und mit Klammern und der Reflektion von Styroporplatten gearbeitet werden, da wir weder Strom noch zusätzliche Beleuchter hatten. So geschah es auch hier, dass es trotz kleinem Team und wenig Einstellungen viele und lange Umbauten gab. Die Gesten für den Charakter entstanden viel beim Ausprobieren und Proben der einzelnen Szenen.



Es galt eine Eigenart zu finden, die die Unsicherheit, die Wut und die Ungeduld des Charakters zeigt, ohne auf Klischees wie zitternde Hände oder zappelnde Füße zurückgreifen zu müssen. So kamen wir schnell auf die Arbeit mit der Zunge, die dem Charakter das etwas ungeduldige, bedrohliche, reflexartige, kontrolllose andichten sollte. Die Zunge, die er nicht mehr unter Kontrolle hat, weil er Dinge sagt, die er eigentlich so auch nicht sagen würde. Die Unreife, die Unsicherheit und den Druck unter dem er steht, die tiefe Wut die ihn zum Beben bringt, der Versuch sich selbst zu spüren, zu zeigen was in ihm vorgeht, war das Ziel. Der gehetzte Blick, als würde er verfolgt, sollte zeigen, dass er sich keineswegs sicher ist mit dem was er tut. Dass er unüberlegt handelt, aus purer Emotion und Wut.

Das Unruhige sollte im starken Kontrast zum Ende stehen, ein letztes Mal bei der Überwindung der Angst vor dem Sprung ausbrechen und danach dann durch eine ruhige Bedachtsamkeit abgelöst werden. Die Finger versuchte oft auch als Ausdruck seines Willens, die Wörter zu greifen, sie aus der Luft zu fischen, zu spüren. Alle Gesten waren darauf aus, sich selbst, oder generell etwas zu spüren, während er artikuliert. Denn seinen Vater konnte er nie spüren, dieser war nie da, nicht anwesend, nicht greifbar, weswegen er die Reise als Verarbeitung auch dringend nötig hat. Die Gesten hat er sich seit langem antrainiert um sich selbst nicht zu verlieren und zu wissen, das er selbst existiert, auch wenn sein Vater ihm dafür kein Zeichen gegeben hat. Die Locations waren stark dominiert und vorgegeben von dem Innenraum des Autos. Ansonsten war man lange auf der Suche nach einem passenden, luftigen Wald, der mehr nach Norden aussah, nach einem Leuchtturm, den man vorher via Internet schon ausgesucht hatte und einem schönen Strand, bei dem man mit dem Auto hinfahren konnte, um die Szenerie auch notfalls mit dem Autoscheinwerfer zu erleuchten. Schlussendlich wurden diese Scheinwerfer dann doch nicht gebraucht, es reichte ein LED Licht, ein Reflektor und eine Taschenlampe um die Szene in der Nacht am Strand vollends auszuleuchten. Die Fähre war von vornherein gegeben, nur für die richtigen norwegischen Häuser, Landschaften und Seen musste tief ins Land gefahren werden, was mehr als 2 Tage brauchte, um alle Aufnahmen zu bekommen. Das Schwierigste war aber in der Tat die Klippe. Bei der Recherche in der Vorproduktion hatte man keine gefunden und hatte bereits Angst, auf Klippen in Dänemark auf irgendwelchen Inseln zurückgreifen zu müssen. So kam es, dass man in voller Verzweiflung wegen einer passenden Klippe, nur durch Zufall bei einer Wanderung und einem Dreh in den Wäldern auf die eine Klippe stieß, die die Einheimischen nicht als solche verstanden. Da diese aber perfekt den benötigten Wünschen entsprach, völlig in der Wildnis lag und deshalb schwer erreichbar war, musste man noch einmal den Weg dorthin, mit allem schweren Equipment gehen, sonst wäre der Aufhänger des ganzen Films verschenkt gewesen. So kam schlussendlich doch alles wie geplant, selbst als es das fast unmögliche zu meistern hieß. Ein Schiffskapitän zu finden, der erneut den Vorstellungen entsprach und ein passendes, selbst gezimmertes Boot führte. Dies alles fand man in Langesund in einem alten Norweger, der seit Jahren jeden Sommer auf seinem selbstgezeimerten Boot auf dem Meer in aller Einsamkeit verbringt. Ein richtiges Charaktergesicht, das bereit war, seine Zeit für das Projekt zu opfern und mit der kleinen Crew mehrere Stunden auf dem Meer zum Drehen zu verbringen. So kam trotz mehreren Autopannen für den Film doch alles so und teilweise noch besser als erwartet. Und Regie und Kamera waren schlussendlich auch mehr als zu Frieden.

Selbstinszenierung

Die Selbstinszenierung kommt in vielen Kunstrichtungen vor und ist oft auch Hauptthema in der Kunst. Der Künstler versucht sich durch passende Inszenierung ein Image zu kreieren, einen Lifestyle zu pflegen, einen Mythos zu wahren. Vor allem in der Musik und Filmszene, sind solche Images mit den Jahren immer wichtiger geworden. Der Künstler will sich meistens von der besten Seite, aus einem bestimmten Blickwinkel, in einer interessanten Betrachtungsweise präsentieren und hofft so, noch mehr Aufmerksamkeit, Interesse und Tiefe zu bekommen. Eventuell sogar mehr DVDS oder CDs zu verkaufen. Die Inszenierung im privaten Raum wird von manchen Fachleuten auch als Unsicherheit bezeichnet. Man ist mit sich selbst nicht zufrieden, versucht sich in andere Rollen zu versetzen, um ja nicht die eigene spielen zu müssen. Dieses Phänomen müsste auch allen Schauspielern bekannt und geläufig sein. Auf persönlicher, privater Ebene mag eine gewisse Inszenierung durchaus Unsicherheit verbergen, aber bei einer künstlerischen Selbstinszenierung geht es oft um den Prozess, um ein Thema, die Erarbeitung von fremden Gefühlen und Geschichten. Bei einer Selbstdarstellung kommt es kaum auf einen äußerlichen Einfluss an, es geht um die eigene Wahrnehmung um das eigene Empfinden bei dem Projekt und der Inszenierung davon. Man muss

sich vollkommen auf die eigene Einschätzung, auf eine eigene dritte Sichtperspektive von außen, auf reine Vorstellungskraft und manchmal auch einfach nur auf das reine Glück verlassen. Sobald sich etwas nicht mehr richtig und angenehm anfühlt, Dinge während einer langen Szene aus dem Ruder laufen, oder Texte entfallen, sollte man entweder spontan handeln oder zumindest einen neuen Versuch wagen können. So ist auch der fertige Film im Anschluss etwas sehr persönliches, was sich in dem eigenen Geschmack, der eigenen Interpretation und der eigenen Umsetzung dessen widerspiegelt. Vor allem bei einem solchen Roadtrip zu zweit, sollte man klare Vorstellungen haben, eine strukturierte und abgestimmte Arbeitsweise, damit sich auch einzelne Kleinigkeiten nicht im Meer der Perfektion verlieren. Indem man sich selbst zu einem Teil des Kunstwerks macht, bringt man automatisch schon eine weitere Geschichte in die fiktive hinein, erschafft mit einem größeren Background tiefere Schichten. Man kann seinen eigenen Körper als gestalterische Kunst, die dem Aufzeigen verschiedener Typen, Lebenseinstellungen oder Situationen entspricht, verwenden. Man achtet schon beim Beginn der Inszenierung auf Einzelheiten, die diese Figur ausmachen könnte. So dass sie zum Beispiel durch verschiedene Situationen gehen muss, in denen sie jeweils anders zu reagieren hat. Dass sie ein paar Eigenarten mitbekommt, die sich durch die ganze Geschichte ziehen. So war das in diesem Fall die unsichere, nervöse Spannung, die angetrieben aus Wut und Angst zu einer unüberlegten Handlung geführt haben sollte. Man ist sich eigentlich von Anfang an bis zum Ende über jeden einzelnen Entwicklungsschritt der Figur bewusst um deren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft genauestens zu kennen. Um die Unsicherheit auf einer anderen Ebene noch einmal anzuspielen, wurde das Rauchen noch in das Projekt gegliedert, auch wenn Kamera und Regie absolute Zigaretten Gegner sind. Das Rauchen sollte wie die Rockmusik auf die Zeit des Vaters anspielen, auf das Männliche für das es mal stand. Es soll vorgenommene Eigenständigkeit vermitteln, Unsicherheit dahingegen, da der Protagonist aus typischen Gründen nicht weiß warum er das tut und es eigentlich nur macht, um erwachsen zu wirken. Dass er gegen Ende immer weniger bis gar nicht mehr raucht, ist ebenfalls seine Entwicklung zu verschulden, weil er die Männlichkeit nicht mehr im Äußeren, sondern auf einmal auch im Inneren entdeckt.



Krieg

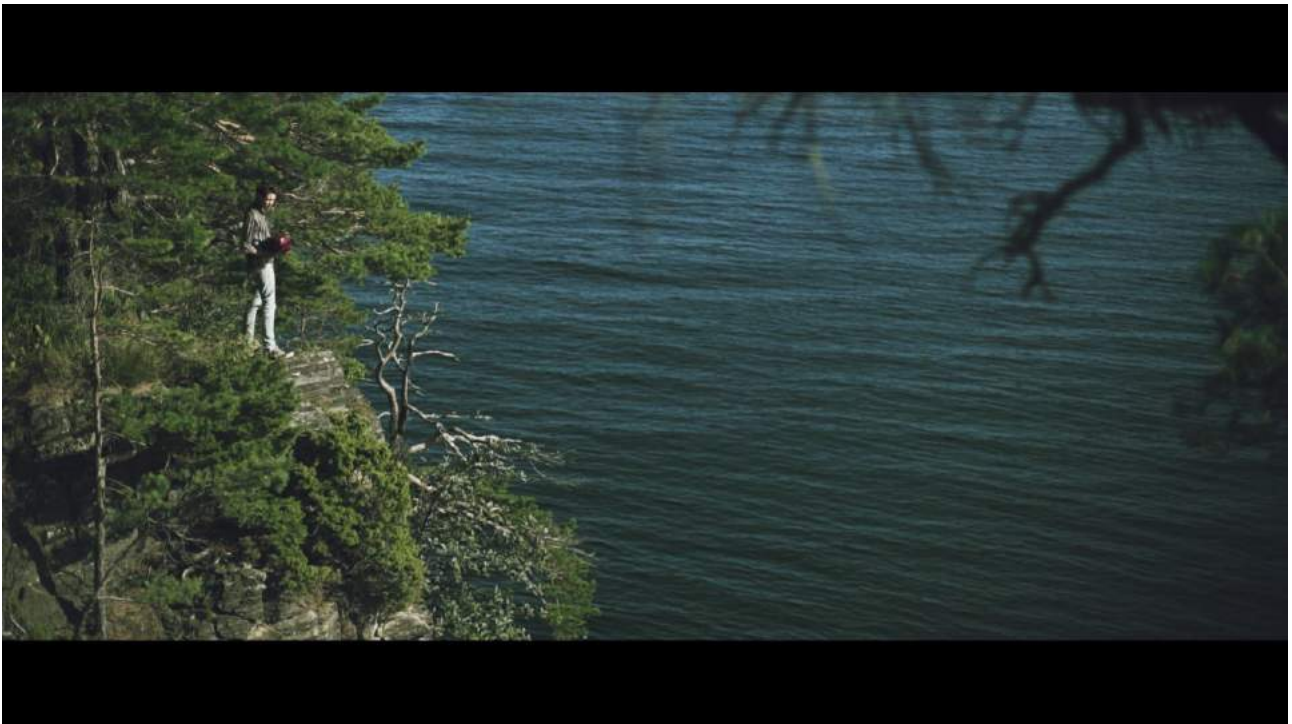
Ein sehr wichtiges Thema in dem Film. Der Grund auf dem unser Konflikt fußt. Der Krieg zwischen Vater und Sohn, der Familie, der Weltbevölkerung. Denn auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussehen mag, ist es eigentlich in erster Linie ein Anti-Kriegsfilm, der die Auswirkungen und Zurückgebliebenen von Kriegsveteranen zeigt. Wie sich das große Problem „Krieg“ die einzelnen Familien krallt, diese Entzweit und bleibende Schäden in den Beziehungen der Menschen hinterlässt. Der Großvater des Protagonisten war im Krieg, kam als verstörter Mann zurück, weswegen er seinem Sohn kein anständiger Vater sein konnte, weswegen sein Sohn ebenfalls die Männlichkeit im Krieg suchte und erst sein Enkel den Bann durchbrechen konnte. Ein Phänomen, das sich leider durch ganze Generationen unserer Väter gezogen hat. Der Kriegsdienst war nicht schon immer freiwillig und früher galt es für die Männer für die Heimat zu kämpfen, während Frauen mit Schmerzen die Kinder zu Welt bringen mussten. Auch wenn es in unserer westlichen Welt momentan keine Kriege geben mag, sind wir nicht davor sicher. Überall sonst in der Welt brennen die Herde und Kriegsoffer fliehen zu Millionen vor den Schäden die ein Krieg hinterlassen hat. Doch die größten Schäden und Traumata tragen sie bereits in sich und leider auch in die neue Welt hinein, die ihnen auf den ersten Eindruck auch Frieden versprechen möchte. Doch solange man sich danach mit dem Krieg nicht beschäftigt, die Dinge nicht ausspricht, nicht aufklärt, sich seine Taten nicht ansieht, wird der Kreislauf der Gewalt nicht durchbrochen werden können. Erst eine neue Generation, die frei vom Krieg aufgewachsen ist, hat die Möglichkeit, dank der Weisheit aus der Geschichte, aus der Vergangenheit zu lernen und zu versuchen, den Krieg nicht nur aus ihren Leben, sondern vielleicht auch aus der ganzen Welt zu verbannen.



-
„Weil Fische, Fische fressen, sprang der kleine Fisch zurück ins Meer.“
-

So ist der Film eigentlich eine Warnung vor neuen Kriegen mit dem Bedenken, dass Aufgrund der letzten Kriege, eine ganze Generation in unserem Land keine wirklichen Väter hatte, sondern sich ihre Männlichkeit in anderen Dingen suchen und finden musste.

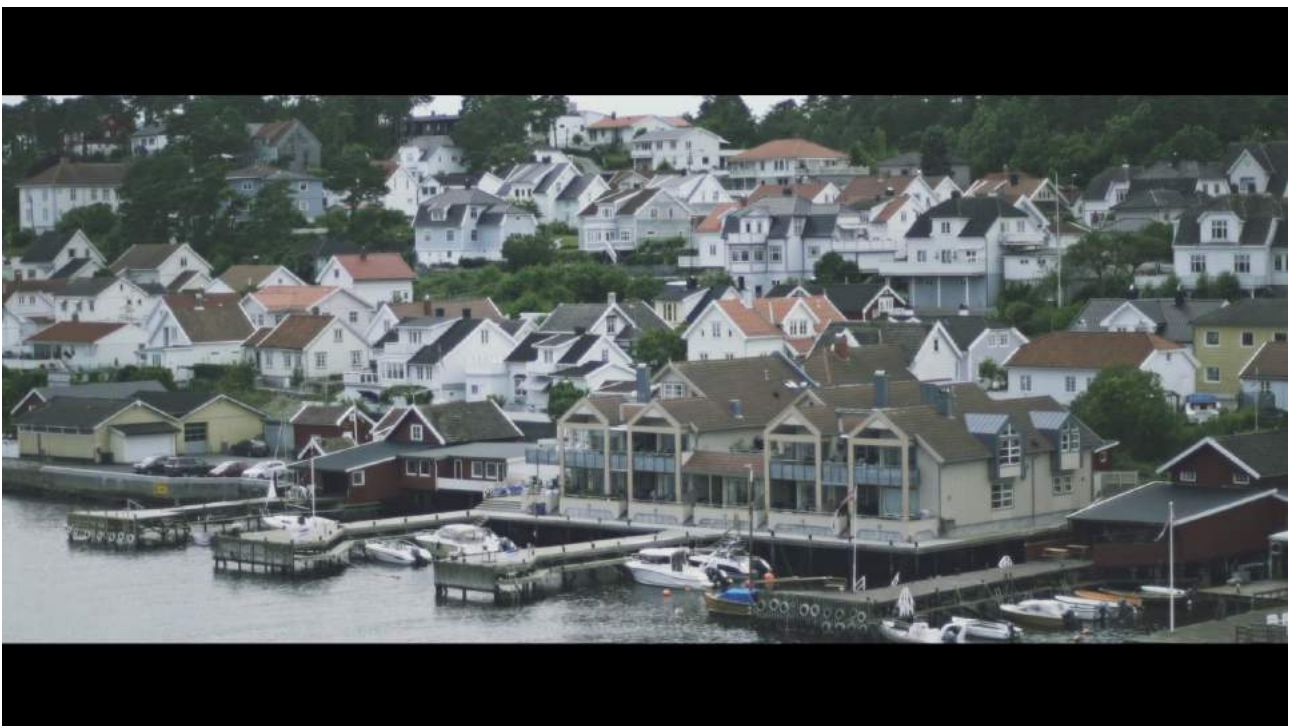
Ihnen fehlten Vorbilder, die echte Tugenden vertraten, für ihre Familien nicht nur mit Waffen und dem Geldverdienen eintraten sondern auch Gefühle zeigten, ihre Kinder in die Arme nahmen oder Geborgenheit und Zärtlichkeiten zuließen. All das prägte eine ganze Nation und die darauf folgende Politik, Jahrhunderte lang. Die traumatisierten Soldaten, denen man ein solches Verhalten nicht vorwerfen kann, gaben ihre Persönlichkeiten auf, im Dienst für ganze Nationen und in vielen Ländern der Welt tun sie das heute noch, in dem sie Väter anderer Söhne töten, selbst zu Mördern werden und mit dem Blut an den Händen nachhause kommen, ohne die Taten wirklich verarbeiten zu können. Unter all diesen Tatsachen leidet auch unser Protagonist, dessen Vater sich deswegen für ein Leben nach dem Tod entschieden hat, den Jungen mit einer völlig falschen Vorstellung von Männlichkeit hinterließ und sich so aus der Verantwortung zog. Schuld daran war nicht der Vater, Schuld daran war die Gesellschaft, die von ihm forderte, dass er sein Leben für sie geben und andere Leben für sie nehmen sollte, bis zuletzt auch sein eigenes dabei war. Eine solche Gesellschaft ist es, die sich den Rufen nach Kriegen und Blut anschließt und die eigenen Kinder und Kindeskindern schädigt und nicht zuletzt dafür sorgt, dass auch andere Kinder auf der Welt Vaterlos aufwachsen. So ist die verlorene und falsche Männlichkeit nur eins der zahllosen Themen weswegen es keine Kriege mehr geben sollte, andere Beweggründe werden andere Geschichten erzählen.



Reise

Die Reise spielt ebenso eine wichtige Rolle in dem Plot des Films wie das Thema Krieg. Einerseits steht sie für die Heldenreise an sich, die Reise auf der unser Protagonist seine Entwicklung macht, andererseits ist die Reise ein wichtiger Schritt für ihn, um vergangene Traumata zu verarbeiten. So lernt er sich auf dieser Fahrt erst wirklich selbst kennen, erkennt seine eigenen Interessen, trennt sich von der Welt seines Vaters, geht eigene Schritte in eine neue Richtung. Er wird schließlich am Ende der Reise zum Mann. Das ganze Leben lässt sich als Reise betrachten. Man wird geboren, etwas passiert das einen zum Bewegen, zum Entwickeln bringt. Man hat irgendwelche Probleme die es zu lösen gilt, das mag ein Gegenstand sein, der außer Reichweite ist, Aufmerksamkeit oder der Wunsch so zu werden, wie all die anderen um einen herum.

Dieser Grund ist in unserem Fall der Selbstmord des Vaters, der den Jungen komplett aus der Bahn wirft. Aus reiner Verzweiflung schnappt er sich die Urne seines Vaters, nimmt das Auto und fährt zu der erstbesten Stelle die er kennt. Die Klippe. Schon mit dieser Entscheidung geht er einen Schritt in Richtung Erwachsenwerden, da er nicht mehr tatenlos zusieht, sondern sich Standpunkte setzt, Entscheidungen trifft und diese auch umsetzt. Er versucht auf irgendeiner Weise, noch einmal seinen Vater zu erreichen. Die Reise ist dabei das richtige Mittel, da er aus der bekannten Welt ausbricht, sich in etwas neues, unbekanntes begibt, wie die Reise zu seinen Gefühlen, die er begehrt und die er zu verstehen beginnt. So entdeckt er andere Pfade über die er mit seinem Vater verbunden ist und ihm gelingt es, über das Zulassen seiner Gefühle und dem von der Seele Reden seiner Gedanken sich eine neue Welt mit neuen Möglichkeiten aufzubauen. Es gibt plötzlich mehr, als die Fehler des Vaters, es gibt plötzlich Gemeinsamkeiten, bewusste Unterschiede und Grenzen der Meinungen. So schafft es der Junge im Laufe seines Weges in die Erwachsenenwelt einzutreten, sich endlich von den Dogmen seines Vaters zu befreien, die Welt mit anderen Augen zu sehen, selbständig und unabhängig zu werden.



Der Sonnenuntergang den er am Meer betrachtet, symbolisiert zum Beispiel die alte Welt, die er jetzt bereit ist zu verlassen. Mit dem Schiff wird er sich bald in neues Gewässer begeben. So entdeckt er die farbenfrohe und schöne Natur, lebt endlich Freiheit und Freude, wie die Montage im Land des Nordens zeigt. Warum wir das Land im Norden spielen lassen und es trotzdem sehr mediterran und angenehm wirkt, ist genau aus folgendem Grund: Die Reise schafft es, Vorurteile abzubauen. Sich auf neue Dinge und andere Sichtweisen wie Perspektiven einzulassen. So merkt er, dass der Norden gar nicht böse und kalt ist, sondern durchaus bunt und sonnig sein kann. Er räumt mit altem Verhalten und alten Denkmustern auf, entledigt sich mit Hilfe einer solchen Fahrt vielen Vorurteilen und kann so die Schwelle in die Erwachsenenwelt ungehindert durchschreiten. Jede Reise hat ihr Ende, manchmal auch den Tod. So auch in unserem Fall. Es gelingt ihm mit seinem Vater erstmals abzuschließen, seine eigenen Schlussfolgerungen zu ziehen und sich einen Entschluss für die Zukunft zu fassen. Alles Dinge, die man lernt auf der Reise ins Erwachsenwerden.

Musik

Bei der Musik war es uns wichtig, mit einem neuen Komponisten zusammenzuarbeiten. So suchten wir uns einen jungen, frischen Musikstudenten aus Reutlingen, der eher seine Begeisterung in Richtung Rock hatte. Die Musik sollte stark die Rolle des Vaters erzählen, der ja außer der Urne nur selten im Film vertreten ist. So war es ihre Aufgabe seine Stimmung und seinen Part in den Film zu bringen und mit seiner Lieblingsmusik aus seiner Jugend, dem Rock und der Gitarre dem Projekt den nötigen Schliff zu verleihen. Auch hier war eine Entwicklung aus der anfangs bedrückenden Stimmung hin zur tief traurigen, zur heiter fröhlichen bis zur friedlich reinen, abgeschlossenen erwünscht. Der Vater, der die Reise seines Sohnes aus einer anderen Welt heraus, mit Hilfe der Musik begleitet. Die Musikarbeit zog sich über eineinhalb Monate, wobei es verhältnismäßig schnell in eine Richtung festgelegt und abgesegnet war. Die Musik musste den Film auch in seinen schwächeren, langatmigen Situationen tragen, ein verbindendes Element darstellen und die Dramaturgie des ganzen fördern. So wie das Thema der Urne, welches sich auch durch den ganzen Film zieht, am Ende aufgelöst werden sollte. Die letzte Szene, die Auflösung und angedeuteten Versöhnung wurde ebenso in der Musik dargestellt. Sie war es, die dem ganzen erst den Rahmen gab und mit dem Abspann Lied wieder an den Anfang und an das Thema anknüpfte. Eine runde und feine Sache mit einer völlig neuen Art der Filmmusik, die aber von Anfang an zu begleiten, sehr Spaß machte. Schließlich ist es nicht zuletzt auch diese Musik, die den Film und seine Eigenart unterstreicht, einen etwas anderen Sound fördert, der nur selten aufklart und die Schönheit der Klarheit zulässt. Ein spannender Faden, der sich wie die rote Farbe der Urne durch den Film zieht. Beim Angleichen mit dem Ton gab es die einzigen Schwierigkeiten. Da wir nur das Mikrofon auf der Kamera hatten, ohne extra zu angeln, gab es doch ab und an kleine Unverständlichkeiten und Tonprobleme, welche aber durch digitale Bearbeitung und nicht zuletzt, mit dem klugen Einsetzen der Musik behoben werden konnten. Dieser Film ist sicher kein Glanzstück in Sachen O-Ton, dafür aber in Musik und Bild und da die Geschichte trotzdem verständlich und nachvollziehbar bleibt, lässt sich darüber mit trockenen Augen getrost hinweg sehen. Ganz nach dem Ziel konnten Musik, Bild und Schauspielerei voll auf ihre Kosten kommen, welches gleichzeitig schon die drei Hauptverantwortlichen des Projekts beschreibt.





Promotion und Soziale Netzwerke

In der heutigen Medienwelt, die durchaus viel im Internet stattfindet, ist Selbstdarstellung ein großes Thema. Wenn es darum geht, Kunden zu gewinnen, für sie einen Werbefilm, verschiedene Industriefilmaufträge oder Musikvideos zu machen, zählen Facebook-Likes genauso, wie eine professionell anmutende Internetseite. Es beginnt bei vielen schon im Kleinen, beim Hochstellen von privatem Bildmaterial, dem Warten auf Likes und der daraus resultierenden Selbstwertsteigerung. Wissenschaftler sprechen mittlerweile schon von einer Bestätigungssucht, die durchaus in den Sozialen-Netzwerken und bei deren zahlreichen Kunden verstärkt auftritt. Dass heute mehr als die Hälfte der Jugendlichen davon überzeugt sind, dass ihr Leben und ihre Erlebnisse, bereits eine eigene Biografie wert wäre, ist eine der resultierenden Folgen. Vor 50 Jahren waren es noch unter 15%. Viele leben in sozialen Netzwerken eine zweite Identität, in der sie sich darstellen können, wie sie sich sonst nicht zu sein getrauen. Effekte, Bearbeitungstools und diverse Tricks zur Verbreitung der eigenen Inhalte, helfen beim „Likes“ sammeln.

So nutzen auch wir von „Kemperly Film Produktion“ solche Netzwerke wie Facebook und YouTube, um unsere Inhalte zu präsentieren und eventuelle neue Zuschauer zu generieren. Mittlerweile ist es fast zu einer Art Pflicht geworden, sich neben der Internetseite auch über Facebook zu vermarkten. So nutzen wir die Plattformen, um unsere Follower über neueste Entwicklungen rund um unsere Filmarbeiten, unsere neuesten Projekte und zukünftige Veranstaltungen, auf denen unsere Filme laufen, wie Festivals oder Preisverleihungen, zu informieren. Dort sind wir regelmäßig aktiv und versuchen neue Mitarbeiter, Interessenten, Zuschauer oder Unterstützer zu finden und zu erreichen, schlicht, die Leute ab und an, mit einem kleinen neuen Video oder Bild zu unterhalten. Dabei wird natürlich darauf geachtet, das Bild unserer Seite nach außen hin, ansprechend und ordnungsgemäß zu repräsentieren. Es soll stets ein seriöser, jugendlicher, aufstrebender Eindruck vermittelt werden, der uns zusammen mit positiven Erinnerungen auftreten lässt. Natürlich steht dabei die Besonderheit und die Betonung der Jugendarbeit, der in Eigenregie organisierten Projekte, ohne Begleitung von Erwachsenen, im Vordergrund. Da wir ab und an auch mehrere Jugendliche sind, die die Seite unterhalten, gestalten sich auch die Arten der Postings unterschiedlich. Mal frecher, jugendlicher, revolutionärer und mal seriös, nüchtern und sachlich.

Heutige Medienmacher und wir

Bei dem Überfluss an Informationen, der uns Menschen jeden Tag zu überwältigen droht, bleibt es auch für heutige Medienmacher schwierig, neben wirklich wichtigen Dingen, tagesaktuellen Geschehnissen oder zukünftigen Ereignissen, die die Aufmerksamkeit der Konsumenten stets fordern, die eigenen Inhalte zu platzieren. So hat jeder der sich unterhalten lassen will, so viele Möglichkeiten, dass vielleicht ein paar kleine, wirklich vielversprechende, dabei nicht zur Geltung kommen. Neben dem regulären Fernseh-, Theater-, Opern-, Balett-, Kunst-, Konzert-, Kino-, YouTube- oder familiären Programm, bleiben dann kleine Formate überwiegend auf der Strecke oder fallen gar nicht erst auf. Im Grunde sind sie eh überflüssig, da pro Stunde weltweit über 300 Stunden Filmmaterial zum Beispiel nur auf das Online Portal YouTube geladen wird. Also mehr Videos in guter Qualität, als ein normaler Computer überhaupt abspeichern kann. Da bleibt es für heutige und vor allem für neue Medienmacher schwierig, ihren Content zu verbreiten und Zuschauer zu finden. Viele gehen daher den Weg des schnellen Erfolgs, durch reißerische Berichte, Kopien erfolgreichere Formate oder setzen auf kurze Social Spots. Wir dagegen versuchen nicht die Masse zu erreichen, sondern wirklich die an uns und unseren Projekten Interessierten. So auch mit unserem Kurzfilm „Spuren im Sand“, der durch die Darstellung eines jungen Protagonisten auf der Suche nach der modernen Männlichkeit, eine Reise zu sich selbst erlebt. Er beschäftigt sich mit seiner Familie, der Welt und sich selbst. Die Themen, wahre Männlichkeit, Krieg, Familie und reisen sind aktueller denn je, das Format mit seinen langen Szenen und dem langsamen erzählen eher nicht. Daraus lässt sich schließen, dass wir in erster Linie Geschichtenerzähler sind, deren eigentliches Format und gewünschtes Medium Kino oder zumindest ungestörte, fokussierte Atmosphäre vor dem Fernseher darstellt. Mit unseren Inhalten wollen wir also nicht nur unterhalten, sondern gerade bei der Flut der ganzen Informationen, andere Gedankengänge und Wege der Unterhaltung aufzeigen, zum Reflektieren anregen, eine Möglichkeit für eine Unterhaltung mit Inhalt und Übermittlung von Werten oder gesellschaftlichen Themen mit Tiefe, darstellen. Vielleicht eine kleine Insel sein, in der man für kurze Zeit in fremde Geschichten und Welten abtaucht und anders von der Reise zurückkehrt, als man zuvor hineingegangen ist, ohne das Gefühl haben zu müssen, nicht mehr zu wissen, wo einem der Kopf steht. Wir laden daher ein, sich die Filme wiederholt anzusehen, sie zu reflektieren, sich darüber zu unterhalten und sie gegebenenfalls zu analysieren oder im Alltag in den Gedanken zu bewegen. Wenn wir damit auch nur wenige erreichen, ist es trotzdem der Sache wert, da wir hinter diesem Konzept stehen und davon finanziell noch nicht abhängig sind.



Die Reise von Simon Schneider und Simon Marian Hoffmann nach Norwegen- Sommer 2015

Die Macht der bewegten Bilder

Wirkung von Bildern

Die Wirkung der Bilder ist größer als man denkt. Gekoppelt mit den verbundenen Emotionen die sie erwecken, gelangen sie direkt in unsere Zentrale und werden dort verarbeitet. Unterbewusst behalten wir sie ewig, weshalb sie auch später ein Teil unser Träume werden können und sogenannte „Deja vu’s“ sie wieder hervorrufen oder Ähnlichkeiten bemerkbar machen. Bilder haben direkten Einfluss auf das was wir denken, denn wir analysieren, skannen ein jedes Bild sofort auf Farben, Formen, Gesichter, Schrift, Aussagen und persönliche Vorlieben. So wird ein jeder ein anderes Gesicht, das auf einem Gruppenfoto in der Mitte zentriert ist als erstes fokussieren. Während ein Bild stets zuerst von oben links, nach unten rechts betrachtet wird, was unweigerlich mit unserer gewohnten Leserichtung zusammen hängt, schauen wir den darauf eventuell abgebildeten Personen zuerst in die Augen, worauf der Mund und das Kinn folgt. Aus all diesen Eindrücken und dargestellten Formen bildet man sich sofort eine subjektive Meinung die erst einmal schlicht: mag ich oder mag ich nicht lauten kann. Nach weiterer Betrachtung wird nach den Störelementen gesucht, oder aber an den atemberaubenden Besonderheiten gehangen. Eine solche unbewusste Vorgangsweise ist einem jeden Propagandist bekannt, weshalb er auch versuchen wird, diese Tatsache für sein Anliegen zu nutzen. So wird er den Blick des Zuschauers führen wollen, durch hell und dunkel Konstruktion zu den wichtigen Elementen und Aussagen führen. Er weiß das oben links ein Blickfänger sein muss, der zum weiteren Betrachten den Bildes einlädt, das in der Mitte die Kernaussage zu sehen sein sollte, das unten rechts das Detail folgt, was ein Bild gut macht. Erst nach diesen drei Stationen fallen dem Konsument die anderen Elemente oben rechts und unten links auf. Diese können bereits eine ausladende oder unterstützende Geste für den Gesamteindruck darstellen.



Propaganda aus dem 3. Reich

Kommt man nun zu der Darstellung der einzelnen gezeigten Objekte, kann man weitere Besonderheiten feststellen. Wird eine Person von oben gezeigt, vermittelt das für den Betrachter den Eindruck des Überblicks, des Überlegenden, des sich Erheben über andere. Die gezeigte Figur ist automatisch nichtiger als der Betrachter selbst, wirkt dadurch untergeben, angstvoll und befehlshörig. Dies kann dazu dienen, den Betrachter in die Rolle des Täters zu manövrieren, in ihm bestimmte Gefühle zu erregen, damit er sich passend und wunschgerecht zu der sonstigen Aussage des Bildes verhält. Auf der anderen Seite, von unten aufgenommene Fotografien lassen die abgebildete Figur heroisch, stark, überlegen und absolut tugendhaft wirken. In der Inszenierung von Staatsmännern oder Heldenfilme wird darauf oft zurückgegriffen.

Der Zuschauer hat sofort den Eindruck, eine Person vor sich zu haben, zu der man hinauf blicken muss. Er ist der Unterlegene, was im Falle eines abgebildeten Antagonisten auch große Ängste schüren kann. Bei der frontalen, direkten Konfrontation eines Bildes von vorne auf gleicher Augenhöhe, wird man selbst direkt angesprochen. Die gleiche Ebene suggeriert Verbundenheit, es geht jeden etwas an, ja auch dich als Betrachter und stellt menschliche Nähe dar (Siehe S. 55). Dies sollen nur erste Beispiele darstellen, wie Bilder in uns bestimmte Stimmungen, Eindrücke und Gefühle, die in jedem anders sein können, dennoch aber stets gewollt sind, hervorrufen. Heute sind es über 80% der Informationen die wir über das Auge aufnehmen. Das Auge ist eines der ältesten Sinnesorgane, die Sprache kam erst später in der Menschheitsgeschichte, weshalb Bilder viel mehr Tiefe und eine größere Erinnerungskapazität im Gehirn haben. Man kann sich ihrer leichter erinnern, die Farben, Motive und Formen helfen dabei. Ein Bild das im goldenen Schnitt aufgebaut ist, wirkt sofort viel interessanter, hält länger die Spannung auf das Entschlüsseln der versteckten oder zu übermittelnden Informationen, sodass man sich länger mit dem Bild beschäftigt, was wiederum dazu führt, dass mehr Zeit existiert, in der das Gehirn dafür sorgen kann, dass wir das Bild, die damit aufgenommen Informationen und verbundenen Emotionen nicht mehr so schnell vergessen werden. Oftmals nimmt das Gehirn solche Neuigkeiten, die mit Hilfe von Bildern übertragen werden, als authentischer wahr, als solche, die nur das geschriebene oder gesprochene Wort vermittelt, da man Bilder automatisch mit der Realität, oder dem Abzeichnen von ihr verbindet. Bilder dienen schon seit jeher als Übermittler von Geschichten oder Fakten ob für die Nachwelt oder für die Zeitgenossen und genauso werden sie seit jeher auch für verschiedenste Anlässe ob positiv für die Gesellschaft, einen selbst als Individuum oder negativ missbraucht. Die Auseinandersetzung mit solchen Bildern hilft einem dabei, zu verstehen, wie man selbst auf bestimmte Eindrücke reagiert, ob man dem Willen eines anderen an die Angel geht, ob man sich abhängig macht, nach berechenbaren Strukturen handelt oder ob man es nicht tut. Die Wachsamkeit gegenüber solchen Vorgängen ermächtigt einem selbst zu entscheiden, gibt einem die Freiheit zurück, sich bewusst für oder bewusst gegen Manipulation zu verhalten und nicht jedem Reiz oder jeder Anspielung auf den Leim zu gehen. Man erkämpft sich Unabhängigkeit und wird nicht mehr von unkontrollierbaren Trieben gesteuert. Oft reicht schon ein einfaches hinterfragen des Gesehenen. Wie zum Beispiel: Warum fühle ich so? Was soll mir das sagen? Wer hat etwas davon, dass ich mich so fühle? Ist es für mich gerade hilfreich so zu fühlen oder verlangt die Situation eher eine nüchterne Betrachtung mit ausreichend Abstand? Diese Art des Umgangs mit der Umwelt kann für einen selbst zum Vorteil und nicht zuletzt auch zum Nutzen der Gesellschaft und der Werbeindustrie, sowie der Wirtschaft an sich werden. Dadurch das man zeigt, das man auf alte Maschen nicht mehr reinfällt, zwingt man die Propagandisten, sich neue Wege auszudenken an das gewünschte Geld heranzukommen und die Regeln weiterzuentwickeln, neue Dinge zu entdecken und sich nicht auf alten Erkenntnissen auszuruhen. Eigentlich ein Gewinn für alle. Deswegen lohnt es sich unberechenbar, zentriert, bewusst und stets hinterfragend zu verhalten.



Der Präsident der bis dato am gezieltesten die Sozialen-Netzwerke für seine Kampagnen nutzte.



Das Filmplakat zur Premiere von unserem „NATAN“ als Beispiel zur Bildgestaltung.

Manipulation durch Emotionen

Geschichten basieren auf Emotionen und bedienen sich der Bilder die sie schaffen, um die Emotionen immer wieder auch für fremde Menschen erlebbar zu machen. Die Emotionen sind es, die uns an eine Geschichte binden und diese erst wirklich interessant machen. Seit Jahrtausenden erzählen die Menschen ihre Geschichten in der selben Grundstruktur. Die Geschichten haben nur einen Sinn, sie sollen „Leben“ und „Entwicklung“ zeigen. Die Menschen sehen, hören und fühlen es gerne wenn ein Wesen eine Entwicklung durchlebt. Wenn sie sehen, dass ein Mensch etwas gelernt hat, das er sich verändert, das er lebt. So beginnt jede Geschichte mit einem Ruf in die Ferne, einem Problem das den Protagonisten zwingt, sich zu bewegen und dieses zu lösen. So verlässt er notgedrungen seine bekannte Welt, geht die ersten Schritte in eine neue, in der er viele unbekannte Dinge lernen muss. Erst durch Erlernen dieser neuen Möglichkeiten und dem Ablegen der Prüfungen ist er bereit dazu, seine Belohnung, die Lösung des Problems, in der Dramaturgie auch oft Elexier genannt, zu bekommen. Dieses Elexier hilft ihm, seine Ursprungswelt wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Doch etwas ist passiert. Er hat für diesen Schritt bezahlen müssen, er hat eine Entwicklung durchlaufen, die ihn zu einem anderen Wesen macht. So ist er innerlich eigentlich schon weiter als seine alte Welt, in die er eigentlich nicht mehr passen kann, weshalb er auch diese ändern wird, was eventuell eine Fortsetzung erzählen könnte. So ist seine Hoffnung vom Anfang eigentlich enttäuscht worden und er hat sein Ziel nicht wirklich erreicht. Aber auf einmal scheint es ihm nicht mehr wichtig zu sein, er hat jetzt andere, größere, höhere Ziele gewonnen die es zu bewältigen gilt. Einmal hat es funktioniert und er hat Spaß daran gefunden, also wird er es immer wieder tun, er beginnt zu leben. Und schon sind wir auch bei unserem eigenen Leben angekommen, bei dem wir jeden Tag, jede Stunde, jede Sekunde irgendwelche neuen Probleme meistern und beim Scheitern solange neue Versuche starten, bis wir sie überwinden und es endlich neue Probleme zu lösen gibt. So sind Geschichten eigentlich pures Leben, durch die der Konsument an sein eigenes Leben, mit den von ihm verlangten Entwicklungen und Lösungen erinnert wird. Er ist bereit, dank der Verbindung zwischen ihm und dem Protagonisten, für die Zeit der Erzähldauer, die Probleme der Hauptfigur als seine eigenen anzusehen. Das ist das goldene Geschenk für die Dramatiker, da es ihre einzige Möglichkeit ist, die Geschichte spannend zu erzählen. Nur dank der Bereitschaft, sich auf die Welt und die Gesetze die in der Geschichte gelten einzulassen, hört man überhaupt gerne die eigentliche Geschichte und das was sie uns sagen will. Der Zuschauer möchte sehen, wie andere Menschen mit Problemen umgehen. Vielleicht kann er etwas davon lernen. Vielleicht sieht er neue Möglichkeiten um Konflikte zu klären oder sie gar zu verhindern, sieht sich selbst in seinen Gedanken und Ansichten bestätigt. So fühlt es sich für ihn auch nicht richtig an, wenn der Protagonist nach bestandenen Prüfungen in seine alten Muster zurückfällt und nichts an sich, sei es auch nur eine scheinbar kleine Änderung, zu verändern bereit ist. Wir identifizieren uns mit dem Charakter, wenn er gut erzählt, verständlich und eine lebenswerte Seite hat. Dann ist die Bereitschaft, mit ihm auf die Reise zu gehen, ihm beizustehen, mit ihm nach Lösungen zu suchen und sich mit ihm, zumindest in gedanklicher Weise weiterzuentwickeln, verstärkt. Dabei entsteht ein sehr heißer Punkt. Dieser eine Punkt, wenn eine gute Geschichte mit dem Leben des Zuschauers verschmilzt, wenn die Gedanken des Protagonisten die Gedanken des Zuschauers werden. Auf dieser Weise, mit Beachtung der gegebenen Regeln in der fremden Welt, ist der Zuschauer potentiell dazu bereit, Gedanken zuzulassen, die er nie zuvor in Betracht gezogen hat. Das können solche Gedanken sein, die er normalerweise abschreckend von sich weisen würde, jetzt aber, durch die psychologische Wirkung der Bilder, Emotionen und Stimmungen bereit ist, sogar in Teilen als seine eigenen anzusehen. Er beschäftigt sich zwangsläufig mit den Themen, mit dem sich die Hauptfigur beschäftigt und wird dadurch, indirekt manipuliert von dem Gedankengang, den er verfolgt, wenn er dem Protagonisten lauscht. So hat der Geschichtenerzähler eine ungeheure Macht und Verantwortung zugleich. In diesem Moment, ist der Zuschauer bereit ihm alles abzunehmen, alles in Betracht zu ziehen und vielleicht völlig neue Wege zu gehen.

Der Zuschauer hat sich mit der Hauptfigur einen Avatar geschaffen, in dem er steckt, der aber dennoch vom Geschichtenerzähler geführt und gespeist wird. Gedanken und Informationen gelangen ungefiltert und ohne jegliche große Vorreflexion in die Gedankenwelt der Zuschauer, was einen großen Gegensatz zu der Wirkung einer Dokumentation oder eines Vortrags ist. Wir haben in diesem Fall die emotionale Verbindung, eine Haltung zur Sache der Dinge angenommen, die durch Bilder, Farben und der gemeinsam durchkämpften Erlebnisse, gehalten wird. Wichtige Gedanken, sowie philosophische Möglichkeiten und andere Weisheiten können durch eine Geschichte eine viel größere Wirkung erzielen, als die Informationen auf reiner intellektuellen Ebene. Doch wie im Fall der Propaganda, kann auch dieser Weg stark missbraucht werden. Man könnte versuchen, unschöne Ansichten und faschistische Beweggründe durch suggestive Manipulation unter Volk zu bringen und die Meinung zu bestimmten Themen für die gesamte Masse nachhaltig zu verändern. Doch in einem solchen Fall, wenn der Zuschauer sich der Macht der Geschichte vollends bewusst ist, scheitert auch ihre Magie und damit ihr Sinn. Dann funktioniert sie nicht mehr und kann keine gewünschte Wirkung mehr entfalten. Der Zuschauer wird Gedanken die ihm zuwider sind auch nach der Geschichte noch ablehnen, sie sind aber auch mit positiven Gefühlen in seinem Unterbewusstsein verankert und können so leichter wieder hervorgeholt oder weiter gefördert werden, die Bilder wird er nie wieder vergessen können. Wenn dem Konsument das Abtauchen in die fremde Welt und die anderen Gedanken gegönnt sein soll, wer kontrolliert dann ihre Rechtmäßigkeit und wer übernimmt die Verantwortung für die angesprochenen Themen und behandelten Probleme. Dies muss unbedingt der Autor selbst sein. Er muss sich seiner Macht voll und ganz bewusst sein, dass er mit einer guten Geschichte, das Leben eines Menschen sehr verändern kann. Er kann Träume schaffen, beim Finden von Lebenszielen helfen, Wünsche anregen und schwerwiegende Veränderungen in der Sichtweise und Gedankenwelt des Zuschauers erzielen. Wenn der Geschichtenerzähler sich dieser Verantwortung entzieht, ist er eines solchen nicht würdig. Wenn er es für fremde Interessen als seine eigenen Ansichten und begründeten Meinungen probiert, führt das auf der einen Seite zur spürbaren Künstlichkeit und auf der anderen langfristig zu Frust, Bestimmungs- und langwieriger Lebensverleumdung. Wenn man am Ende der Geschichte den Zuschauer auch nicht mehr entlässt, ihm keinen Grund gibt, sich von dem Charakter zu trennen, einen Strich unter die Erfahrung und die gemeinsame Reise zu machen, wird auch das seine Auswirkungen haben. Die Psyche des Zuschauers könnte darunter leiden, wie es leider heute oft in der Gameindustrie vorkommt. In einem solchen Fall kommt die Sucht ins Spiel. Der Grund, warum ein Konsument beginnt, den immer selben Geschichten und den immer selben Charakteren zu folgen, die ihn so faszinieren, dass er sein eigenes Leben vergisst. Er ist zum Sklaven des Geschichtenerzählers geworden, da dieser ihm eine vermeintlich bessere Figur in Aussicht gestellt hat, als er selber darstellt und die er vielleicht lieber gewesen wäre. So ist unbewusst oder bewusst der gegenteilige Effekt und Sinn einer Geschichte entstanden. Eigentlich sollte sie Leben fördern, den Protagonisten und den Zuschauer auf seine Weise ändern, ihm etwas mitgeben und ihn ein klein wenig mündiger und erwachsener machen. Sodass er selbst die Entscheidung treffen kann, ob er die Geschichte noch einmal erleben möchte, ob er eine eigene beginnt oder eine neue versucht. Nimmt man ihm diese Entscheidung und appelliert an seine Triebe, die ihn das Gewohnte beibehalten lässt, kommt es der Bevormundung eines Kindes gleich, die kein Mensch verdient oder gezwungenermaßen zu erleben hat. Fällt dem Zuschauer auf, dass die Geschichte versucht ihn auf eine bestimmte nicht gewollte Seite zu ziehen, dann ist es seine Aufgabe sich davon zu distanzieren, sich ihrer gedanklich zu entledigen und sie als schlechtes Beispiel in Erinnerung zu behalten. So kann es sein, dass eine Figur bis zum Ende einer Geschichte keine Entwicklung durchmacht, zu denselben Muster zurückkehrt wie am Anfang, was in einer Komödie sehr amüsant anmutet und oft auch ein gelungenes Ende darstellt, aber im sonstigen Drama nichts zu suchen hat. Erst recht nicht, wenn er noch stolz auf die Erhaltung seiner einstigen Werte und Ansichten ist und die selben Fehler macht wie am Anfang.

Dann war die ganze Geschichte sinnlos und vermittelt ein schlechtes, unreifes und unbefriedigendes Gefühl. Einem einfachen Zuschauer mag diese Kleinigkeit auf der Oberfläche eines sonst technisch und geschichtlich bunten Films erst nicht auffallen, ihm wird aber ein gewisses Unverständnis für die seltsamen, unterbewusst aufgenommen und angeschnittenen Fragen bleiben. Entweder wird er den Plot als nichtig und uninteressant einstufen und ihn vergessen, oder die Geschichte wird ihn nicht loslassen, bis er versteht, warum. So ist es auch in der Verantwortung des Geschichtenerzählers, die Geschichte zu einem vernünftigen Ende zu bringen, aus der hervorgeht, das beinahe alles gelernt wurde, was es zu lernen galt und das man nun bereit ist, wieder in die eigene Welt zu gehen, in der neue Probleme warten. Nun aber in einem Wissen und mit Hilfe von Erfahrungen, die man selbst zwar nie erlebt, aber gedanklich und emotional begleitet hat. Und dieser Rest ist es, der bleibt und der eine gute Geschichte kennzeichnet. Wenn sie den Zuschauer unbewusst hin zum Guten manipuliert und geführt hat, ihm eine schöne Zeit schenkte und mit einem guten Gefühl, neuen Gedanken und dem Schlüssel in eine neue Welt gehen lässt, dann wird er sie seinen Kindern und Kindeskindern zeigen, sie verbreiten, noch mehrmals genießen und in guter Erinnerung daran weiterleben. Und was ist bessere Propaganda als die Empfehlung von Freunden. Die Qualität wird sich langfristig durchsetzen, das hat sie immer schon getan. Deshalb muss man genau darauf vertrauen, wenn man als guter und ehrlicher Geschichtenerzähler überleben will. Manchmal wollen die Menschen nicht, dass man in ihr Leben eingreift, eine Geschichte verbraucht aber dennoch Zeit und Kosten, weswegen der Künstler oft so lebt wie er lebt. Im Dienst für die Allgemeinheit und im Streben nach deren Gunst. Stets in Bewegung und Entwicklung. Stets mitten im Leben.

Identifizierung durch inszenierte Persönlichkeiten

Seit Sigmund Freud ist bekannt, dass Menschen nach Vorbildern suchen, nach ihren Ansichten und Vorstellungen denken und leben. Deswegen gibt es heute noch sogenannte Prominente, die den Menschen suggerieren, was man erreichen kann, was das schöne im Leben sein könnte und das es wichtigeres gibt, als das eigene Leben. So hat jeder Mensch seinen eigenen Kreis aus öffentlichen Gesichtern, die er besonders mag oder sympathisch findet. Sie setzen sich aus Künstlern, Musikern, Stars, Politikern, Aktivisten, Royals, Journalisten oder sogenannten Personen des öffentlichen Lebens, von denen niemand weiß, warum sie das eigentlich sind, zusammen. All diese Menschen vertreten jeweils nach dem eigenen Meinungsbild verschiedene Ansichten oder Interessen und gelten als Stimmungsführer. Dieser Begriff stammt aus der Massenpsychologie und der Propagandalehre. Schafft man es, diese Prominente von einer bestimmten Sache zu überzeugen, oder durch Geld sich ihren Ruf zunutze zu machen, hat dies eine enorme Auswirkung auf die Zielgruppe, die sich insgeheim und oft unterbewusst an solchen Menschen orientiert. Solche Rollen übernehmen oft auch schon die coolsten in der Klasse, die schönsten auf der Arbeit oder die erfolgreichsten in der Geschäftswelt. Es gibt nur einen Unterschied. Diese Menschen kennt man persönlich, aber die anderen werden einem medial vermittelt. Dies bedeutet, dass man durch solche Öffentlichkeiten einen enormen Einfluss auf die Gesellschaft ausüben kann, ohne dass jemand deren Rechtfertigung oder Sinnhaftigkeit hinterfragt. So kommt es, dass gerade die Medien, die die Medien als Propaganda auch haben, wie Hollywood oder andere Glamour Galen, eine weitaus höhere Reichweite generieren als andere Sektoren, die dem öffentlichen Interesse vielleicht viel dienlicher wären. So bekommt ein kleines Kind, das irgendwo auf dem Land aufwächst, von klein auf vermittelt, dass es das Größte ist, solche Preise aus der großen Kunstwelt zu bekommen und damit in der ganzen Welt als wertvoll und angesehen betrachtet zu werden. Diese Medien bedienen sich geschickt der Verbreitung und rücken so einen für die Gesellschaft eher unwichtigen Bestandteil ins Haupttrampenlicht.

Heute konsumieren Menschen nur noch gemäßigt im Kino oder in den Theatern die Kunst, denn das meiste, das dort gezeigt wird, hat sich sehr weit von dem eigentlichen Sinn guter Unterhaltung entfernt. Aber leider entstehen durch solche Propaganda Kampagnen auf der ganzen Welt neue Generationen, die ihren Glauben vom wertvollen Menschen mit dieser Showwelt in Verbindung bringen. So ist es zu erklären, dass in unserem Fall überall auf der Welt der Filmnachwuchs wächst und wächst, sich aber niemand wirklich dafür interessiert. Es gibt eine Überproduktion an fähigen Leuten, aber die Qualität wird trotzdem nicht besser. Dank der Internetpiraterie und dem Denken der Menschen, wonach man jegliche Inhalte gern kostenlos konsumiert, hat diese Welt schon lange nicht mehr die nötigen Kleingelder um wirklich neues, imposantes, Gutes zu schaffen. Warum zählt ein Fußballspieler mehr als ein Arzt, der sein Leben der Krebsforschung widmet und die Gesellschaft wirklich weiter bringt? Warum zeigt man Jugendlichen klitzernde Gewänder und Menschen die fast nichts vollbracht haben, nur zufällig zur richtigen Zeit am richtigen Ort waren, eventuell besonders schön oder sportlich sind, ihren Wert für die Gesellschaft außer in der Unterhaltung nicht anständig formuliert bekommen, anstatt ihnen die zu zeigen, die uns allen helfen, die auf allen möglichen Gebieten forschen, um das Leben auf dieser Erde zu erhalten und möglichst lebenswerter machen. Auch das Gerede von den großen Träumen die man hat, die man nicht verlieren darf, die aber unter falscher Propaganda entstanden sind, führt zu einem Ungleichgewicht in der Gesellschaft. Alle wollen glänzen, wollen Stars sein und verkennen das die wirklichen Stars diejenigen sind, die zum Erhalt der Gesellschaft und deren Fortschritt kämpfen. Würde man das gesamte Potential der Schauspieler und Träumer von einer glamourösen Karriere in etwas positives Verwandeln, könnte man wirkliche Veränderungen und Entwicklung fördern. Warum gibt es in Deutschland mehr Schauspieler oder Menschen die sich so nennen als Ärzte? Warum schafft niemand eine Propaganda für wirklich wichtige Dinge. Kunst oder Kultur soll hier nicht herabgesetzt werden, aber es bringt niemandem etwas, wenn ein Ungleichgewicht entsteht und das zu Kosten der Gesellschaft und der Qualität der Kunst geht. Weil es zu viel von etwas gibt, heißt es noch lange nicht das etwas besser wird, eher im Gegenteil. Es gibt viele die händelnd um Angebote oder Stellen suchen, Lohndumping unterstützen und auch für Formate arbeiten, die wirklich keiner sehen will. Hätte man diesen Menschen, die doch eigentlich nur nach Anerkennung in und von der Gesellschaft suchen, was ja auch richtig ist, nur den richtigen Weg zum Erlangen von echter Wertschätzung gezeigt, wären wir alle schon einige Schritte weiter. Die Gesellschaft muss es schaffen, wirkliche, bleiben wir im Fachjargon, Stars der Menschheit auch als solche zu kennzeichnen und zu fördern. Dass die Personen, nach denen wir uns sehnen keine Ärzte, Forscher, Friedenskämpfer, Aktivisten oder Revolutionäre sind ist leider Tatsache und zutiefst zu betrauern. Denn all diese, sind an der Entwicklung der Menschheit interessiert und nicht an dem Erhalt von alten Dogmen oder dem reinen Feiern der jetzigen Situation. Dass unsere Prominente alle inszeniert sind, scheint niemandem aufzufallen. Dass diese Menschen im Grunde genauso sind wie wir und dass es sich nicht lohnt, jene zu bewundern die es schaffen verschiedene Masken zu tragen, um bloß nicht sie selbst zu sein, dafür aber die Mittel haben alle zu erreichen, sollte doch irgendwann auch mal verändert werden. Man stelle sich solche Menschen als Vorbilder vor, die das gar nicht sein wollen, die sind wie sie sind und sich für Minderheiten einsetzen, was verändern in der Welt ohne irgendein Danke oder eine Imageaufbesserung zu erwarten. Deshalb ist eine Orientierung an inszenierten Persönlichkeiten immer gefährlich, weil sie sich der Stimmung der Massen anpassen und ihre Chancen nutzen um diese in eine gewünschte Richtung zu bekommen. Der Nährboden für Hass, Gewalt, Neid, Unterschiede und Kriege. Es wäre nötig ein breites Spektrum an ehrlicher Öffentlichkeit zu schaffen, wo plötzlich die bejubelt werden, die nicht zur Unterhaltung der Massen einem Ball nachrennen, sondern die, die dafür sorgen, dass deren Mütter ihre Namen nicht nur über die Trikots mehr kennen, die dafür sorgen, dass ihre Väter auch selbst noch Sporttreiben können, dass ihre Brüder und Schwestern auf der ganzen Welt genug zum Leben haben.

Dass ihre Kinder auch nach ihnen eine Sonne haben, die sie verehren und lieben können, dass ihre liebsten Freunde nicht in das ewige Vergessen geraten und es bald nicht mehr nur noch Steine in der Natur zu finden gibt. Eine solche Veränderung wäre an der Zeit und zutiefst erstrebenswert. Zumindest müsste Transparenz über das Wissen solcher Manipulation hergestellt werden, sodass ein jeder selbst entscheiden kann, ob er das jetzt auch denken oder machen möchte, was ihm gerade als angesagt suggeriert wird. Dies würde zu einer nachhaltigen Mündigkeit in der Weltbevölkerung führen und den Menschen ein kleines Stückchen mehr Freiheit und Bewusstsein im eigenen Entscheidungsprozess bringen. Aufdeckung und Überwindung von Propaganda in jeglichem Sinne wäre angebracht.



Simon Marian Hoffmann auf der 19. Filmschau Baden Württemberg 2013

Werbung

Propaganda findet auf den verschiedensten Ebenen statt. Heute ist niemand mehr davor sicher. Die große Meinungsmaschinerie brennt weltweit, bedient sich unterschiedlichster Kanäle wie Medien, Prominenten oder bekannten Kreise. Unsere Meinung wird stets von unterschiedlichen Bildern, Emotionen und Aussagen anderer manipuliert. Sie setzt sich aus unserem Umfeld und diversen Ereignissen zusammen, die uns prägen. Dass dabei die Bilder speziellen Einfluss haben, kann man nicht leugnen. Sie sind Transmitter unterschiedlichster Fantasien, Vorstellungen und Aussagen. Sie zielen direkt auf jeden einzelnen, mit seiner Erfahrung und den Dingen die ihn bewegen, ab. Deswegen geht die PR-Bewegung den Weg zur einheitlichen Kategorisierung und wenn man die Menschen nicht in unterschiedliche Gruppierungen aufteilen kann, dann wird dies eben verändert, sodass man es kann. Man versucht den Zielkäufer direkt anzusprechen, seine Vorlieben zu kennen und zu wissen, was ihn zukünftig anhand der vorangegangenen Entwicklung interessieren könnte. Teilweise wissen Marketing-Abteilungen bestimmter Konzerne besser über die Wünsche und Sehnsüchte ihrer Kunden Bescheid, als diese selbst. Durch umfangreiche Marktanalysen und diverse Tests haben sie genau das Produkt kreiert, was perfekt zu der heranwachsenden Generation passt. Dank zugeschnittener Werbung und personalisierte Analysen durch soziale Netzwerke, die genauestens die Interessen der Person verraten, wird man als heutiger Konsument unausweichlich zum gläsernen Menschen. Man bekommt genau diese Dinge, die einen wirklich interessieren, ohne das man danach suchen muss. Die perfekte Vollendung der Public Relation.

Sodass ein Konzern sich die unzähligen Ausgaben mit der ins-blaue-hinein entworfenen Werbung über die Masse sparen kann. Jetzt erreicht er genau die, die an seinem Produkt interessiert sind. Doch was immer noch vergessen wird ist, dass es den Menschen langweilt, wenn er alles serviert bekommt. Wie soll er die Möglichkeit haben, neue Dinge zu entdecken, wenn sein Weg von außen schon vorbestimmt und errechnet ist. Wie soll er sich weiterentwickeln, vielleicht Dinge kennenlernen von denen er nie gedacht hat, dass er sich jemals dafür interessieren könnte. Diese Art der Werbung ist ein erheblicher Eingriff in die Freiheit eines jeden Menschen. Dies kommt zu der Tatsache der ständigen Überwachung noch hinzu. Es geht dabei um die Freiheit, jegliche Dinge kennenzulernen, auch wenn sie einen nicht interessieren. Ohne dies wird ein künstlicher Mensch erschaffen, der nicht recht und nicht links sieht, der nur das tut, was sein Profil von ihm erwartet, der, wenn er daraus auszubrechen sucht, immer wieder durch die alten Systeme und Analysen zu seiner einstigen Linie und den damit verbunden Interessen zurück geführt wird. Sobald das System ihn einmal erfasst hat, sitzt er fest. Kann niemand anderes mehr werden, selbst wenn er sich umbenennt oder das Geschlecht wechselt.

Dank der Unterhaltungssucht, der vermeintlichen Erleichterung durch neue Medien, hat der einfache Mensch sich jeglicher Rechte entledigt, sich selbst zum Spielball des Marktes gemacht, an dem man Verhaltensmuster der Masse ungehindert studieren und diese gleichzeitig über bewusste und zielgerichtete Steuerung verändern kann. Wenn es einem großen Konzern nicht passt, wie einige Menschen von ihm und seinen Angelegenheiten denken, dann hat er unterschiedlichste Möglichkeiten sich diesem Problem zu entledigen. Er wird alles daran setzen, bestehende Ablehnungen und Vorurteile schnellstmöglich aus dem Weg zu räumen. Diese sind natürlich langfristig gewinnreduzierend. So wird er neue Begriffe erfinden, die negativ für Kritiker stehen, wie es in unserer Zeit mit dem „Verschwörungstheoretiker“, „Gutmensch“, „Impfgegner“, „Antifaschist“ oder „Tierschützer“ gemacht wird. Er wird sich der Kanäle bedienen die ihm zur Verfügung stehen, er wird das nötige Kleingeld für eine große Kampagne haben, in der es plötzlich heißt, das aus einem Massentierhaltungsbetrieb neue „Bioläden“ entstehen. Er wird seine Farbe ändern, wenn er merkt das der Trend in eine andere Richtung geht. Er wird versuchen diesen Trend zu nutzen, sich den neuen Kunden anzupassen und diese soweit in ihren Überzeugungen unterstützen, bis diese bereit sind, sich seiner neuen Richtung anzupassen und von nun an, seinen gesetzten und kostengünstigeren Trends zu folgen. Dass dabei der einfache Mensch gnadenlos ausgeliefert ist, sich dem nur schwer entziehen kann, scheint niemandem sonderlich große Bauchschmerzen zu bereiten. Gegen richtige Propaganda ist nichts einzuwenden, wenn sie vor zu viel Alkohol warnt, vor Geschlechtskrankheiten oder für eine soziale Bewegung wirbt, geht es aber um ein niederes System oder eine radikale, neoliberale, gewinnsuchende Firma, dann ist Propaganda höchst gefährlich. Denn sie zu erkennen, ihren Ursprung fest zu machen, sich selbst davor zu schützen, die Auswirkungen abschätzen zu können, ist beinahe unmöglich. Helfen kann dabei nur ein breites Bewusstsein in der Bevölkerung auf die Tatsache hin, wie ihre Meinungen entstehen, wie sie sich ein Urteil fällen, wie sie manipulierbar sind, wie man versucht sie für fremde Zwecke zu missbrauchen. Erst wenn man Propaganda erkennt, die freie Entscheidung hat, sich ihrer zu bedienen, ihr zu folgen sie zu unterstützen, ist sie eine gute Propaganda die dem Menschen helfen möchte. Und darauf sollte Propaganda ausgelegt sein, mit dem Ziel etwas positives, soziales in der Welt zu fördern und die Menschheit sowie alle Erdenbewohner und die Natur an sich zu einer fruchtbaren Zukunft zu führen. Jegliche andere Art der Werbung und der Propaganda dient nur einzelnen Interessen und ist nicht daran interessiert, die Gesellschaft weiterzubringen, vorhandene Dinge zu verbessern, neues auf den Markt zu bringen. Wenn etwas von niemand gebraucht wird, dann ist es wenig sinnvoll mit einer großen Kampagne die Menschen davon zu überzeugen, dass jetzt alle Stöcke beim Laufen oder zum Fotografieren brauchen. Dieser Aufwand könnte mit einer innovativen Idee, die allen helfen würde erst begründet und gerechtfertigt werden.

Vermittelte Wahrheiten im bewegten Bild

Das Problem des bewegten Bildes ist die Tatsache, dass versucht wird Realität und Wahrheit herzustellen. Dies ist teilweise den Machern wie den Zuschauern nicht bewusst oder wird gezielt eingesetzt. So passiert es durch die Verwendung von der Realität entnommenen Szenen, dass sich der Zuschauer leichter mit der Geschichte, ihrem logischen Verlauf und ihrer Aussage verbindet, sie dadurch für wahrhaftiger hält. Die Werbung spielt immer wieder mit dem Phänomen, aber auch Kampagnen oder Politiker bedienen sich dessen. Auch wenn man als Konsument von der Tatsache der nachgestellten Fälschung weiß, ist es unterbewusst doch so, dass sich die Bilder als wahre Begebenheiten in die Erinnerung prägen. Geht es dann um Berichterstattung oder Journalismus wird es noch schwieriger Fiktion von Wahrheit zu unterscheiden, weil durch das bewusste weglassen von Fakten, durch das zensieren mancher Blickwinkel nur ein bestimmter Ausschnitt übermittelt wird. So kann man die Schlussfolgerung der Zuschauer und die Konsequenzen die sie aus den Informationen ziehen sollen, bewusst und frühzeitig steuern und in die gewünschte Richtung führen. Außerdem glaubt man bestimmte Dinge, die in der Welt der Geschichte als wahr etabliert werden zumindest in der Zeit, in der sie erzählt wird. Oft ist es so, dass man in technischen Fragen nicht so sehr bewandert ist um unterscheiden zu können, ob das Beschriebene auch tatsächlich funktionieren würde oder nicht. Das Spiel mit der Wahrheit in Geschichten kann uns eigentlich nur eines sagen: dass es eine Wahrhaftigkeit die für alle und immer gilt soweit nicht gibt. Sie liegt wie die Schönheit oftmals im Sinne des Betrachters. Dennoch wird stetig versucht, andere Menschen mit Bildern von einer bestimmten Wahrheit oder Sache zu überzeugen. So gibt es in der Geschichte der Werbung auch neue Felder, Muster und Zielgruppen. Vor allem wenn ein Konzern in einer Öffentlichkeit mit negativen Eigenschaften in Verbindung gebracht wird, bestimmte Gerüchte über ihn im Umlauf sind und seine Einnahmen mehr und mehr zu stagnieren beginnen. Da er die alten Konsumenten meistens noch halten kann, versucht er mit neuen Wege neue Kunden anzulocken und spricht deshalb auf eine komplett neue Zielgruppe an, seine Kritiker. Er richtet Kampagnen aus, die Skeptiker von seiner reinen Weste überzeugen sollen, die dem Konsumenten ein gutes Gefühl beim konsumieren und allerhand Informationen geben, die den „falschen“ Gerüchten entgegen gestellt werden können. Dies wird einem besonders klar, wenn man als ein solcher Kritiker Werbeanzeigen zu sehen bekommt, die genau das passende Profil von einem selbst ansprechen. Wenn genau diese alternativen, coolen und anderen Künstler die man selbst gerne verfolgt hat, plötzlich für etwas Werbung machen, von dem man normal großen Abstand gehalten hätte. Doch somit soll das Logo mit möglichst positiven Gefühlen und Erinnerungen an coole Bücher, Sendungen, Shows, guten Filmen, Schauspielern, Bildern oder angenehmer Musik verbunden werden. Der Konzern nimmt nicht mal nur die bekanntesten und prominentesten Gesichter, nein es können Geheimtipps, Randgestalten oder eher unbekannte Sonderlinge sein, die genau eine Zielgruppe ansprechen sollen, genau dich.



Das Image wird mit Umfragen und dem Aufklären sowie Beseitigen der Vorurteile aufpoliert, man versucht alte Produkte den neuen Marktgegebenheiten anzupassen und aktuellen Trends nachzugehen. So wird auch schnell aus einem Schnell Imbiss der erwähnte Bioladen der in frischer grüner Tonalität und neuen veganen Produkten auf oberflächliche Nachhaltigkeit macht. Dass im Hintergrund immer noch Massentierhaltung, schlechte Bezahlung und übelste Qualität stehen, übersieht man schon mal gerne, wenn einem der Werbefilm frische grüne Landschaften und glückliche Kühe mit vorbildlichen Bauern und Familien vom Land zeigt, wo angeblich die Ressourcen der Produkte herkommen. Die Kunst und vor allem das bewegte Bild hat viel Spielraum und Möglichkeiten unterbewusste Botschaften zu vermitteln und ein positives Gefühl beim Betrachter zu erwecken und dies kann durchaus für positive sowie negative Themen und Gebiete genutzt werden, nur sollte man sich auch hier dessen bewusst sein. Vor allem als Künstler oder Medienmacher sollte immer die Frage der eigenen Werte, Ansichten und Überzeugungen über den des Geldes, des Reichtum und des Erfolges stehen. Dass man von der eigenen Arbeit auch gerne leben möchte, steht außer Frage, aber man muss dies nicht auf Kosten von Dritten tun. Deshalb bleibt immer zu überprüfen, für wen, warum man das machen sollte und was für Auswirkungen entstehen könnten. In dem genannten Fall läuft man sonst Gefahr, auf genau eine solche beschriebene Propaganda reinzufallen. Wenn diese dargestellten Medienleute die man selbst gerne konsumiert, etwas gut finden, dann kann das schließlich nicht nur schlecht sein, vielleicht schmeckt es dann auch nicht so schlimm wie gedacht, vielleicht würde ein Besuch in einem solchen Imbiss nicht schaden. Und schon hat man sich einen Kritiker zum Kunden gemacht.

Die Bilder sind es, besonders die bewegten, die uns ein Leben lang begleiten. Ein Mensch der als Kind einen Horrorfilm sieht, wird ewig davor Angst haben und als Erwachsener sich noch an diese Erfahrung erinnern können. Auch Lieblingsfilme oder Schauspieler prägen und begleiten einen ein Leben lang, deshalb sollte man ihre Macht nicht unterschätzen und auch nicht missbrauchen. Hilfe zur Selbsthilfe, bei der jeder etwas hat, war schon immer eine mögliche Weise, bestimmte Konflikte, Probleme und niedere Dramen aus der Welt zu bekommen.



Gefahren und Einflüsse der Bilder auf unsere Träume

Welche Meinung und welches Verständnis für die Eigeneinschätzung ist nicht manipuliert und von fremd bestimmten Gedanken unterwandert? Alles was uns bisher passiert ist, bildet unsere Meinung und unsere Sichtweise der Dinge. Das ist auch gut so. Wir denken in kulturell vermittelten Strukturen, die uns von klein auf beigebracht werden. Deswegen entspricht auch unsere Meinung einer ähnlichen oder strikt verweigerten Ansicht der Eltern, des Umfelds, der Freunde. Die Umgebung prägt einen und mit diesem Start sucht man in der Welt dann zurecht zu kommen. Doch die unter diesem Einfluss und von Erwartungen gesteigerten Träume prägen uns ein Leben lang. Man erinnert sich immer an die Träume und Wünsche die man als Kind einmal hatte. Sie werden als das bezeichnet, was ursprünglicher Wunsch war und was dem eigentlichen Interesse des Kindes entspricht. Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung für ein heranwachsendes Wesen in einer freiheitlichen Ordnung aufzuwachsen und dort Vorlieben, Interessen, Wünsche und Träume zu entdecken. Das Kind hat ein Recht, selbst die Welt kennen zu lernen und zu erfahren wofür es hierher gekommen ist. Denn irgendwo gibt es etwas in jedem von uns, das als Bestimmung oder Talent bezeichnet werden kann, zu dem wir uns berufen fühlen. Man kann solche unterbewusste Stimmen unterdrücken, sie leugnen und als fälschlich verurteilen, aber irgendwann wird der Wind sich drehen. Dann gibt es noch jene Träume, die einem im Laufe seiner Entwicklung eingeredet werden, die Vorbilder darstellen oder durch geschickte Propaganda vermittelt wurden. So werden plötzlich Geschmäcker, Ansichten und Glaubenssätze verformt, an die moderne Gesellschaft angepasst und dem Trend Untertan gemacht. Jegliche Individualität, wenn diese überhaupt vorhanden ist, wird im Keim vergessen. Die angesagten Wünsche werden sofort übernommen und zu den eigenen gemacht. Man vergisst sein eigenes Ich und in manchen Fällen, wenn man sein Glück nicht erreicht, sollte man auch akzeptieren, dass es auf einem anderen Weg funktionieren muss. Vielleicht ist das Versuchte nicht das wirklich eigene, sondern ein von außen geprägtes Bild. Hat man Erwartungen an alles und jeden, dann wird das schief gehen. Erwartungen liegen in der langen Tradition der Enttäuschung. Wenn man ein gesundes Selbstvertrauen, welches nicht auf Freunden oder den eigenen Errungenschaften, sondern des bewussten Lebens basiert, dann weiß man auch ungefähr, welche Träume und Vorstellungen die wirklich eigenen sind. Für Werbefachleute sind der Antrieb und die Vorstellung eins der wichtigsten Mittel, um den Menschen erreichen zu können. Kennt er ihre Wünsche und geheimsten Gedanken, dann wird er dieses Wissen für seine bewusste Platzierung des Produktes und des Designs oder der Nachfrage nutzen. Wenn er in der oberen Lage spielt, wird er es schaffen, die vorhandenen Träume zu manipulieren und sie in eine gewünschte Richtung zu lenken, sowie eine komplette neue Generation von Anfang an zu kontrollieren und zu begleiten. Sodass sie ihr Leben lang ein gutes Gefühl von der einen Firma und dem einen Produkt, welches sie immer und jederzeit verwenden können, haben. Die Zielgruppe einer solchen Propaganda stellen die Kinder sowie Jugendliche an sich dar. Mit viel Aufwand wird versucht, ihr Verhalten zu verstehen und in entscheidenden Momenten zu beeinflussen. Oftmal gelingt das mit der Hilfe von Bildern und Geschichten, aber was passiert, wenn man einen solchen Angriff frühzeitig erkennt. Ist das nicht auch ein Schritt in Richtung Freiheit, wenn man selbst entscheiden kann, ob das Vernommene zu den eigenen Idealen, Vorstellungen und Werten passt oder nicht? Somit hätte man zumindest die Entscheidung darüber und kann sich bewusst mit Konsequenzen und Folgen beschäftigen. Ohne eine solche Mündigkeit wäre man den Erwartungen und Wünschen anderer ausgesetzt, schafft diese nicht von den eigenen zu trennen und verpasst eventuell eine wichtige Lebenschance. Zu den eigenen Wünschen muss man nicht immer zwangsläufig zurück blicken, manchmal liegen sie auch in der Zukunft oder der Gegenwart, aber man sollte sie alle, sobald man sie kennt, einmal hinterfragt, ihren Ursprung und ihre Bedeutung verstanden haben. Ansonsten können auch die Vorstellungen helfen, was man bevorzugt machen würde, wenn man kein Geld verdienen müsste, wenn man mit allem zufrieden wäre. Eine der Tätigkeiten wäre mit Sicherheit etwas, das auch langfristig von Bedeutung sein könnte.

Ob das Gefundene dann einer solchen Bedeutung gerecht wird, lässt sich beim oder nach dem Versuch zeigen. Generell ist es gut solche Wünsche und Träume zu haben, aber man sollte auch nicht nur nach ihnen und ihrem Zweck leben. Sie können einem einen roten Faden geben, aber ob sie das erfüllen, woran man sich sehnt, ist nicht bewiesen. Träume sind das, was uns am Leben hält, was uns oft Ziele und eine Richtung gibt, aber man sollte nicht immer nur auf bloße Vorstellungskraft vertrauen, irgendwo hat auch die Praxis ein Anrecht darauf, Unterstützer zu sein. Der Wunsch sich von bestimmten Ideen und Gedanken so begeistern zu lassen, brennt in jedem von uns. Jeder hat etwas das er mag, liebt und gerne erlebt, sonst würde er nicht leben. Aber genau dort ist es auch gefährlich, da mit guter Propaganda jeder einen theoretischen Eingriff in die Gedankenwelt junger Menschen vornehmen und dort gewünschte Gedanken pflanzen kann. So ist das Phänomen der Hitler-Jugend und dem dritten Reich entstanden, wo die Interessen der Masse und des Volkes über den Rechten des eigenen Individuums standen. Aber dieser Gedanken ist von Grund auf schon falsch und nicht tragbar, da die Masse aus Individuen besteht und sie wegen ihrer stetigen Wandlung nicht personifiziert werden kann, bleibt sie ein undefinierbares Gemisch aus unterschiedlichen Anlässen, Vorstellungen, Ideen und Gefühlen. Lediglich über die Stimmführer oder andere aussagekräftige Personen kann man es schaffen, ihren Tatendrang oder ihre Ziele zu lenken. Dass die Gesellschaft dadurch nicht zum Spielball der Politik und Wirtschaft wird, muss sie sich stets in Bewegung befinden und extrem hellhörig sein. Das bedeutet auch im Umgang miteinander. Erst wenn man seine eigenen Wünsche, Träume und Visionen kennt, kann man diese vor Fremdeinwirkungen oder Verfälschungen schützen und sich selbstständig und verantwortungsvoll auf den Weg zur Erfüllung begeben. Dass jeder einmal eine solche Erfahrung, zum Erkennen der eigenen Basis und des Verständnisses seiner selbst, erleben darf, kann man sich nur wünschen. Die Wege durch die man sie für sich entdeckt, könnten vielfältiger nicht sein und sie werden selbst den Kontakt suchen, wenn man für sich anfängt, die Dinge zu finden. Wenn man sich und der Freiheit vertraut ist alles folgende schon passé.

Quellenangabe:

Edwards Bernays - „Propaganda“ - 1925, 4. Auflage, orange press
Gustave Le Bon -,„Psychologie der Massen“ - 1895, Nikol

Mein Umfeld, das Internet, eigene Gedanken und Schlussfolgerungen

Kontakt:

Simon Marian Hoffmann
Kemperly Film Produktion

Hintere Hauptstr. 4
73099 Adelberg
07166 / 888 40 11

Kemperly.s8@gmx.de

www.simon-hoffmann.com

Facebook > Kemperly Film Produktion

YouTube > Kemperly Film Produktion

© Simon Marian Hoffmann / 2015 - 2016